P. o. germ.
2074
r

P. o. germ. 2074 I

<36619043670013 S

<36619043670013

Bayer. Staatsbibliothek

P. o. germ. 2074 I

Neue

Unterhaltungs-Bibliothek

für gebildete

Leser und Leserinnen.

Calderon", [illegible]

Qk; Reihe 00, Lembert ad:

Das

öffentliche Geheimnisz.

Lustspiel in vier Aufzügen,

nach Calderon

von

Lembert,

(Mit Benützung der Gozzischen Bearbeitung und der Gries'schen Uebersetzung).

Wien, 1824.

Bey Tendler und v. Manstein.

P. o. germ. 2074 t

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

G 79 / 1940

Vorwort.

Nur die allgemeine Klage über Mangel an guten Lustspielen und der Wunsch, dieses vortreffliche Intriguenstück, welches eines der geistreichsten aller Nationen ist, der verarmten deutschen Bühne zu erhalten, ließen mich das Wagestück einer so schwierigen Bearbeitung unternehmen; die, wie ich nur zu wohl fühle, eine gewandtere Feder erfordert, als die meinige. Auch entschloß ich mich zu diesem Unternehmen erst dann, als mich Herr A. West, der mit Recht geschätzte Bearbeiter der: Donna Diana, Das Leben ein Traum, Don Gutierre u. s. w. versicherte, daß er sich demselben, überhäufter Berufsgeschäfte wegen, nicht unterziehen könne, und

glaube schließlich, mich dadurch einigermaßen gerechtfertigt, daß dieses Lustspiel, selbst in dieser unvollkommenen Gestalt, auf den meisten Bühnen Deutschlands, vorzüglich aber in Berlin, Hamburg und Leipzig, eine günstige Aufnahme gefunden hat.

Wien, im July,
1823.

J. W. Lembert,
k. k. Hofschauspieler.

Das
öffentliche
Geheimniß.

Personen.

Bianka, Fürstinn von Salerno.
Enrico, Fürst von Amalfi, unter dem Nahmen: Marchese della Torre.
Ernesto, Statthalter von Salerno.
Laura, seine Tochter, Hoffräulein.
Federico, Geheimschreiber der Fürstinn.
Vito, dessen Diener.
Gnacco, Oberceremonienmeister.
Alessandro, dessen Sohn, Hofcavalier.
Sibilla, Hoffräulein.
Hofdamen, Hofcavaliere.
Musiker, Pagen, Bediente, Wache.

Erster Akt.

(Die vorderen drey Coulissen auf jeder Seite bilden einen anmuthigen Hain, dessen Bäume sich oben laubenartig berühren; auf einer Seite Rasensitze, auf der andern eine Tribune vom grünen Reisig, für das Orchester. Die übrigen Coulissen und der Hintergrund gewähren die Aussicht in einen reitzenden, mit Springbrunnen und Statuen verzierten Garten).

Erste Scene.

Gnacco. Alessandro. Musiker.

Gnacco,

(zu den Musikern auf der Tribune).

Ihr Herren von der Kunst, die man auch Künstler nennt
Obgleich wohl Mancher nur die Kunst vom Nahmen kennt,
Ihr sollt die schwache Kraft an einem Werke üben
Wie keines noch hiernieden ward geschrieben!
Die Verse sind von mir, die Musika nicht minder,
Mein fruchtbares Genie erzeugte Zwillingskinder.

Der Fürstinn schöne Stirn umnachtet
Geheimen Kummers Last seit langer Zeit,
Tief eingewurzelt ist die Traurigkeit,
Die man zu bannen stets vergeblich trachtet;
Was Keinem noch gelang soll mir gelingen,
Mein Kunstwerk wird den bösen Geist bezwingen.
Allein, solch Meisterwerk verlangt auch Meister!
Hier hilft er nicht, der allbeliebte Kleister,
Womit man listig sonst das Publikum bethört;
An solchem Kunstwerk sich die Künstlerschaft bewährt. —
Die Geigen gut gestimmt, die Flöten rein geblasen;
Sonst setzt es, auf mein Wort, gewaltig lange Nasen. —
Geht Alles gut, — das heißt: wird wacker applaudirt,
Dann habt Ihr Euch wie Künstler aufgeführt.
Mein ist die Ehre, wenn das Werk gefällt!
Gefällt es nicht, habt ihr es auszubaden;
Des Dichters Schuld dem Künstler aufzuladen,
Ist alter Brauch in der Gelehrten-Welt.

(vorgehend, leiser zu Alessandro)

Du staunst mein Sohn, ob meiner Rednergabe,
Und dem gelehrten Schwall von Poesie und Kunst?

Alessandro.

Ich läugn' es nicht; was ich vernommen habe —

Gnacco.

Sind Redensarten nur, ein wenig blauer Dunst,
Womit man leicht der Schwachen Augen blendet.

Ach Sohn, hier hat das Blättchen sich gewendet!
Seit unsers Fürsten Tod ist Alles umgekehrt.
Sonst ward von unser Einem nichts begehrt
Als tanzen, reiten, allenfalls auch fechten,
Die Damen spielten sonst, die Herren zechten;
Jetzt treibt, Gott sey bey uns! — die Poesie ihr Wesen
Wer nicht in Versen spricht, der ist verlesen!
In Versen kocht der Koch, in Versen fegt die Zofe,
An Babels Thurme baut jetzt Alt und Jung bey Hofe.

Alessandro.

Wem so, wie Euch, die Muse Kränze flicht,
Der freut deß Wechsels sich und scheut ihn nicht.

Gnacco.

Die Kränze hängen hoch, zum Fliegen braucht man Flügel.
Mein schwacher Arm —

Alessandro.

Lenkt fest des Dichterrosses Zügel.

Gnacco.

Es lenkt sich was! Ich sitze schlecht zu Pferde,
Schon manches zahme Thier warf unsanft mich zur Erde.

Alessandro.

Wie soll ich das verstehn? Die geist'gen Zwillingskinder?

Gnacco.

Sind mein; das heißt: — begreifst du nicht, du Blinder — ?

(ihn seitwärts führend, leise)

Ich habe sie gekauft.

Alessandro.

Gekauft?

Gnacco.

Für blankes Gold.

Den Musensöhnen ist Gott Plutus selten hold;
Am Hungertuche stets der Dichter nagt,
Der Virtuose wird vom Durst geplagt,
Füllt klüglich man dem Volke Wanst und Kehle,
So steht ihr Bischen Kunst uns willig zu Befehle.
Auf diese Weise ward die Hymne fabrizirt,
Die Pflastersteine selbst zum Tanzen rührt.
Tief in des Orkus Nacht entweicht Melancholie,
Von der Musik besiegt und von der Poesie!
Genesung hat die Fürstinn mir zu danken,
Und ihre Großmuth kennet keine Schranken. —
Doch nun ein Wort von Dir, mein theurer Sohn.
Wie stehest du mit Laura? Rede offen:
Hast du von ihrer halben Million
Wohl Gegenliebe bald zu hoffen?

Alessandro.

Mein Vater wie es scheint, beliebt mit mir zu scherzen.

Ihr selbst habt Alexander mich genannt;
Des Macedoniers Thaten sind bekannt:
Wie er den Feind besiegt, besieg' ich Weiberherzen!

Gnacco.

Dich scheint die Eitelkeit in süßen Traum zu wiegen.

Alessandro.

Braucht es bey mir wohl mehr, als kommen, sehn
und siegen?

Gnacco.

Das klingt gewaltig hoch!

Alessandro.

Bewußtseyn spricht aus mir.

Gnacco.

Ich fürchte fast mein Sohn, es spricht der Narr aus
Dir!

Alessandro.

Ich kenne das Geschlecht. Auf meinen Reisen fand
Ich Neigung überall und nirgend Widerstand.

Gnacco.

Der Weiber Launen hat zwar Keiner noch ermessen,
Allein die Poesie!! — Hast du denn schon vergessen,
Daß sie Gedichte macht? Und Dichterinnen sind
Noch unbeständiger, als im April der Wind!

Alessandro.

Die Unbeständigste kann ich beständig machen.

Gnacco.

Die list'ge Hexe wird ob Deines Dünkels lachen.

Alessándro.

Daß Ihr das Weib nicht kennt, der Zweifel mir beweist.
Vergebens hab' ich nicht die halbe Welt durchreis't.
Ihr mögt von hier bis zu dem Eispol wandern,
In allen Ländern gleicht Ein Weib dem Andern.

Gnacco.

So denkt die Jugend jetzt, das ist der Geist der Zeit;
Der Egoismus herrscht, mit ihm die Eitelkeit;
Die Selbstsucht und der Stolz sind Eure Götter,
Bescheidenes Verdienst ein Ziel für Spötter.
Die Jugend hat allein die Klugheit jetzt gepachtet,
Das Alter aber wird voll Uebermuth verachtet. —
Der Himmel gebe nur, daß wir an's Ziel gelangen!
Du hast den Dienst; Zeit ist's, den Hofstaat zu empfangen.

(beyde ab).

Zweyte Scene.

Enrico und Federico. Später Vito,
(im Hintergrunde horchend)

Federico.

Hoch ehrt mich das Vertrauen, gnäd'ger Herr,
Das Ihr so huldreich mir dem Fremden schenkt.

Mehr, als ich sagen kann, fühl ich den Werth
Der übergroßen Gabe. All mein Thun,
Mein Denken und mein Trachten sey fortan
Mit regem Eifer Eurem Dienst geweiht.

Enrico.

Erkenntlich sollt Ihr mich und dankbar finden,
Und führt Gelingen mich an's schöne Ziel,
Dann fordert kühn den Lohn, der Euch gefällt.
Kein Preis ist mir zu hoch für solchen Dienst. —
Dem Wunsche meines Volk's und meiner Räthe
Der Freyheit theures, schwer entbehrtes Gut
Mit väterlichem Sinn zum Opfer bringend,
Warb ich um Eurer Fürstinn Hand und ward —
Verschmäht! — Tief fühlte sich mein Stolz gekränkt.
Ich wünschte sie zu sehn, die spröde Schöne,
Der ungestraft kein Mann sich nahen darf,
Weil sie, ein steinern Herz im Busen tragend,
Der Schönheit siegende Gewalt mißbraucht.
In Pilgerkleidern naht' ich mich dem Schlosse;
Es war der Tag, wo sie zum ersten Mahle
Dem Volke sich im Glanz der Fürstinn zeigte,
Wo huldigend die Großen dieses Reich's
Im festlichen Gewand den Thron umgaben,
Der Treue Schwur auf zu den Wolken stieg,
Vom lauten Jubelruf des Volks begleitet.
Hoch unter'm reichgestickten Baldachin

Stand sie, die Herrliche, vom Purpurschmuck umwallt,
Hell aus der Loken Dunkel strahlt das Diadem,
Wie durch Gewitternacht die Sterne leuchten;
Doch vor dem glänzenden Gestirn des Tages
Der Sterne milder Schein erbleichend schwindet,
So auch des Diademes seltne Pracht,
Vom Himmelsglanz der Augen überstrahlet;
Denn, als sie freundlich dankend sich erhob,
Siegprangend, wie die Sonn' am Firmament,
Da flogen ihr die Herzen wahllos zu.
Entschieden hatte dieser Augenblick
Auch über mich und meines Lebens Schicksal.
Sie dacht ich nur, sie konnt' allein ich denken!
Und als ich heimgekehrt im wachen Traume,
Da ward mir's klar, daß ohne sie kein Glück,
Kein Heil hienieden mir erblühen könne.
So wie das Eisen dem Magnete folgt,
So zog es mich zu ihr mit Götterkraft.
Mich unter fremden Nahmen bergend, soll
Mein treues Herz ihr stolz Gemüth bezwingen,
Und Liebe mir der Liebe Lohn erringen.

Federico, (leise.)

Brecht ab, denn meinen Diener seh' ich dort
Uns lauschend nah'n. Die Neugier treibt ihn her,
Um Euern Stand und Nahmen auszuforschen.

Geschwätzig von Natur, darf man Geheimes
Der Plaudertasche nimmermehr vertrauen.

Vito, (hinten lauschend.)

Ich brenne vor Begierde, zu erfahren
Wer dieser räthselhafte Gast wohl sey?!

Federico.

Da ist er.

(laut, mit verändertem Tone.)

Wie gefällt Euch dieser Garten?

Enrico.

Was je des Dichters Phantasie erschuf:
Diana's Hain, der Venus Blumenreiche,
Ich finde sie verwirklicht hier vor mir,
Erstaunend ob dem schöpferischen Geiste,
Der solches Meisterwerk in's Leben rief.

Vito, (für sich).

Was schwatzt er da von Geistern und von Meistern?

Federico.

So tief gewurzelt ist der Fürstinn Schwermuth
Daß dieses Feen-Gartens Reitze selbst
Den bösen Geist zu bannen nicht vermögen,
Der ihres Lebens Frühling neidisch trübt.

Enrico.

Mit seinen reichsten Gaben hat das Glück
Die holde Fürstentochter überschüttet,
Woher der Gram, der ihre Stirn umwölkt?

Federico.

Das ist das große Räthsel unsers Hofes,
Woran vergebens sich der Scharfsinn müht.
Doch bald wird sich die Fürstinn nah'n. Sie liebt
Am heitern Abend hier den holden Musen
Ein blüthenreiches Opfer darzubringen,

(leise)

D'rum geht, wenn's Euch gefällt, und kommt dann wieder;
Ich weile hier, so will's die Pflicht. Auch naht
Sich im Gefolg' die Dame meines Herzens.

Vito, (für sich)

Verwünschter Streich! Ist das wohl Lebensart,
Daß man, wenn einer horcht, so leise spricht?

Enrico, (leise)

Den Cavalier vom Dienst such' ich jetzt auf.
Es soll der Brief, den ich erst diese Nacht
Geschrieben, als mein eigner Sekretair,
Ich hoff's, mir günstigen Empfang bereiten.
Das Glück ist Kühnen hold, pflegt man zu sagen;
Wohlan ich gehe, den Versuch zu wagen!

(ab).

Dritte Scene.

Federico. Vito.

Vito,

(für sich, Enrico nachsehend).

So wie der Dieb des Nachts in's Haus zu brechen,
Geheimnißvoll zu thun und leise sprechen,
Dem Winde gleich zu kommen und zu gehn —
Das heißt, mit Gunst, der Neugier Nasen drehn!

Federico.

Was suchst Du hier?

Vito.

Ich? — Antwort auf zwey Fragen;
Wenn anders sie zu stellen ich darf wagen.

Federico.

So frage denn.

Vito.

Ich wüßte gar zu gern
Den Nahmen und den Stand des fremden Herrn,
Der sich bey uns so plötzlich eingefunden.

Federico.

Du meinst den Nahmen?

Vito.

Wär' Euch sehr verbunden.
Es ist nicht Neubegier, es ist nur Durst nach Wissen,
Und seht, der Wissenschaft hab' ich mich stets beflissen.

Federico.

Ist mir bewußt.

Vito.

So sprecht, wie heißt der Unbekannte?

Federico.

Er nennt sich —

Vito.

Wie?

Federico.

Wie sich sein Vater nannte.

Vito.

Ey, geht man so mit treuen Dienern um?
Ihr wißt, ich kann gleich einer Mauer schweigen.

Federico.

Daß ich dasselbe kann, will ich Dir eben zeigen.

Vito.

Zeigt mir's ein ander Mahl, und sprecht!

Federico.

Ich bleibe stumm.

Vito, (beleidigt).

Nun gut, so bleib' ich's auch. Ihr werdet es bereuen.
Mit einer Nachricht könnt' ich Euch erfreuen,
Die Euch gewiß recht nah' zu Herzen geht.

Federico.

Mich hat die Neubegier noch nie geplagt.

Vito.

Nun Herr, wie ist's? Den Nahmen frisch gesagt,
Und Alles, was ich weiß, Euch zu Gebothe steht.

Federico.

Ich bin und bleibe stumm.

Vito.

Bey meinem Leben,
Ihr seyd noch härter als ein Kieselstein.
Doch halt — da fällt mir etwas ein:
Ich will in Großmuth Euch ein Beyspiel geben.
Ihr habt vorhin gesagt, daß die Melancholey
Der Fürstinn Jedermann ein Räthsel sey? —
Das Räthsel ist gelöst. Die Fürstinn ist verliebt.

Federico.

Verliebt?

Vito.

Das macht sie so betrübt.

Federico.

In wen?

Vito.

In wen? (leise) In mich!

Federico.

Du bist nicht klug!

Vito.

Sie ist in mich verliebt. Ich sag's, das ist genug. —
Sie sieht mich öfters an, als wollt' ihr Auge sagen:

Wie ist's? Wirst Du nicht bald Dich zu erklären wagen?
Zum Reden öffnet sie manch liebes Mahl den Mund,
Doch fehlet ihr der Muth. Nun sagt, ist das kein Grund?
Sie spräche gar zu gern, allein sie scheut mein Weigern,
Das wird die Traurigkeit noch bis zum Wahnsinn steigern.

Federico.

Erbärmlich, wie Dein Thun, ist auch der Glaube.
Es naht der Hof. Fort, mach' Dich aus dem Staube!

(er zieht sich zurück).

Vito, (für sich).

Geheimes wissen wollen und nicht dürfen,
Heißt tropfenweis das höll'sche Feuer schlürfen.

(geht ab).

Vierte Scene.

Federico. Bianca. Laura. Sibilla. Ernesto. Gnacco. Männliches und weibliches Gefolge.

Bianca.

Nach altgewohntem freundlichen Gebrauch
Versamml' ich gerne meines Hofes Diener,
Mich ihrer Treue, ihrer Liebe freuend.
Anhänglichkeit gibt sich durch Eifer kund,
Womit man freudig seine Pflicht erfüllet; —

Doch scheinet heute mir die Zahl nicht voll,
Nicht Alle seh' ich hier —

Federico, (vortretend).

Verzeiht, Gebieth'rinn.
Ich mußte leider heut' dem Glück entsagen,
In Eurem Anblick früher mich zu sonnen.
Geschäfte, Herrinn hielten mich zurück.

Gnacco.

Gefällt es Euch, erhab'ne Fürstinn, daß die
Musik beginnen darf?

Bianca.

Ich bin's zufrieden. —
Doch hastig nahet Euer Sohn. Was bringt er?

Fünfte Scene.

Vorige. Alessandro.

Alessandro.

Verzeiht, erhabene Gebietherinn,
Wenn Euch zu stören meine Pflicht mich zwingt;
Marchese della Torre, nah verwandt
Dem Fürsten von Amalfi, bittet um
Die Gnad', sich Eurer Hoheit ehrfurchtsvoll
Zu nah'n, um einen Brief von seinem Vetter
Zu hohen Händen selbst zu überreichen.

Bianca.

Des Fürsten Bothen sind mir nicht willkommen;
Denn Wiederhohlung jener Bitte fürcht' ich,
Der ich Erfüllung nicht gewähren kann.
Wie ich im Herzen gegen ihn gesinnt,
Hat, däucht mich, meine Antwort ihm gezeigt. —
Doch führt den Bothen her; so will's die Sitte,
Die unverletzt ihr Recht behaupten soll.

Alessandro, (geht ab.)

Gnacco, (für sich)

Ich wollt', der Bothe wär' im Pfefferland!

Ernesto.

Vergönnet, Herrinn, einem alten Manne,
Ergraut im Dienste Eures Fürstenhauses,
Ein gutgemeintes Wort aus treuer Brust.
Das Bündniß mit dem Fürsten von Amalfi
Ist Eurem Volk ein wünschenswerthes Glück,
Und seinem Wohle schuldet Ihr dieß Opfer;
Wenn anders man ein Band, das Euer Glück
Begründet, Opfer nennen kann.

Bianca.

Nicht weiter!
Wohl weiß ich, was ich meinem Volke schulde,
Und jedes bill'ge Opfer bring' ich gern.
Doch fest entschlossen seht Ihr mich, das Recht
Der freyen Wahl, das man der Niedrigsten

Des Landes zugesteht, mir zu behaupten.
Trüb leuchtet Hymens segenreiche Fackel,
Wenn Liebe nicht die Flamm' entzündet hat,
Drum schlinge Amor mir der Ehe Band,
Und freyer Herzens-Neigung folg' die Hand.

Sechste Scene.

Vorige. Enrico. Alessandro.

Bianca.

An meinem Hofe heiß' ich Euch willkommen.
Sagt an, was nach Salerno Euch geführt?

Enrico.

Vergönnet, hohe Fürstinn mir zuvor,
Euch meine Huld'gung kniend darzubringen.
(kniet).

Bianca.

Steht auf und nennet Eures Fürsten Wünsche.

Enrico,
(einen Brief überreichend).

Er sendet mich zu Euch mit diesem Schreiben,
Herrinn.

Bianca.

Und wie befindet sich Enrico?

Enrico.

In Liebesleiden sterbend, würd' ich sagen,
Gäb' neues Leben ihm die Hoffnung nicht.

Bianca, (ohne Vorwurf).

Das ist die Sprache nicht, die mir gefällt,
Besinnt Euch eines Bessern, weil ich lese.
(liest für sich)

Enrico, (bey Seite).

Wie log des Pinsels triegerische Kunst!
Nur einen schwachen Umriß gab sie mir;
Vom Uebermaß der göttergleichen Schönheit.

Alessandro, (zu Enrico)

Das ist der Fürstinn Lieblingsaufenthalt.

Enrico.

Wo Götter weilen, ist Elisium.
(spricht leise mit Alessandro, der ihm über Manches Auskunft zu geben scheint).

Gnacco, (für sich).

Es will mit der Musik und meinem Glück
Mir heute nicht gelingen, wie es scheint.
Vielleicht geht es mit Alessandro besser.
(laut zu Ernesto.)
Nun, Graf, wird bald mein Sohn es wagen dürfen,
Mit theurem Vaternahmen Euch zu grüßen?

Ernesto.

So bald es ihm beliebt. Ich gab mein Wort,

Und meinem Worte folget stets die That,
Doch giebt es Mancherley noch zu besprechen.

Gnacco.

Das kann sogleich geschehn, wenns' Euch gefällt.
(sie ziehen sich zurück, und sprechen heimlich).

Sibilla, (zu Laura).

Ein Mann von feinen Sitten ist der Fremde,
Man sieht, daß er von altem Adel stammet.
Meint Ihr nicht auch?

Laura.

Ich hab es nicht bemerkt;
Ein and'rer Gegenstand hat mich beschäftigt.

Sibilla.

Verstehe schon! — Der Bräutigam! — Nicht wahr?
(mit einem Seufzer).
Wenn man, wie Ihr, am Ziel der Wünsche steht,
Den Liebsten nah und nah die Hochzeit weiß,
Dann ist man leicht für fremde Reitze blind.

Laura.

Ich wollt', Ihr sprächet wahr!

Sibilla.

Ey, Alessandro, —

Laura.

Macht mich nicht sorgenvoll, noch sorgenlos.
(entfernt sich von ihr).

Federico, (für sich.)

Die Fürstinn liest, die Väter sprechen heimlich —
Den günst'gen Augenblick muß ich benützen.

(leise und verstohlen zu Laura).

Den Brief, sprecht, habt Ihr ihn geschrieben?

Laura, (eben so)

Ja.

Federico.

Doch wie gelanget er in meine Hände?

Laura.

Habt Ihr den Handschuh nicht?

Federico,

(auf die Brust deutend).

Hier berg' ich ihn.

Laura.

Er diene uns als Mittel.

Federico.

Ich verstehe.

Alessandro,

(zu Enrico, sich brüstend.)

Dies Fräulein ist die mir bestimmte Braut.

Laura.

Noch bin ich's nicht.

Alessandro.

Was soll das Zieren, Fräulein?
Ihr habt der Wahl Euch wahrlich nicht zu schämen.

Bianca,

(nachdem sie gelesen).

Es meldet mir Enrico, Euer Vetter,
Daß er auf ein'ge Zeit Euch von Amalfi,
Entfernt zu halten wünscht, bis ihm gelungen,
Den Ehrenhandel gütlich beyzulegen,
In welchen Liebe Euch verwickelt hat.

Enrico.

Ja, Liebe ist die Mutter meiner Schuld,
Sie hieß den flücht'gen Schritt hierher mich lenken.

Bianca.

Den Schutz, den Ihr bedürft, gewähr' ich gern.
Verweilt, so lang' es Euch gefällt, als Gast
An meinem Hofe.

Enrico.

Leeren soll das Glück
Sein reichstes Füllhorn, Euch, erhab'ne Fürstinn.

Bianca.

Antworten werd' ich Eurem Fürsten nächstens;
Doch seines Briefes Schmeicheley'n erwiedern —
Das kann ich nicht, noch weniger sie bill'gen.

Enrico.

O möchte meinem Vaterlande doch
Das Heil erblüh'n, als Herrinn Euch zu grüßen!

Bianca.

Nichts mehr von diesem Gegenstand, Marchese.

So lang Ihr hier verweilet müßt Ihr schon
Davon zu schweigen Euch gefallen lassen;
Es wäre denn, daß selber ich begönne.

Enrico.

So schwer es mir auch wird, gehorchen muß ich.

Bianca.

Damit dem Fürsten Ihr berichten könnt,
Auf welche Art und Weise ich die Zeit
Mit anmuthsvollen Spielen mir verkürze —
Vielleicht hägt er den Wunsch es zu erfahren, —
So mögt ihr Zeuge seyn von unser'm Treiben.

(zum Hofstatt).

Und weil die Sonne heute, eingehüllt
In Wolkenschleyer, selten einen Strahl,
Zum Lauschen mehr als Scheinen, niedersendet,
So setzet Euch.

(zu den Damen)

Nehmt Platz auf dieser Seite.
Die Cavaliere bleiben gegenüber.
(Die Damen setzen sich, die Männner bleiben gegenüber stehen).

Gnacco, (bey Seite)

Die Sonne trauert um die Fest-Cantate
Und meiner Hoffnung stolzes Luftgebäude.

Bianca.

Wohlan! Ernesto stellet eine Frage.
Werft aus den Ball und fordert uns zum Spiele,
Damit der Witz den lust'gen Kampf beginne.

Ernesto.

Zwar sollte mich mein greises Haar entschuld'gen,
Doch gerne füg' ich Eurem Wunsche mich,
Gelingt es mir dadurch, Euch zu erheitern. —
Sagt an: *Was ist die größte Qual im Lieben?*

Bianca.

Marchese, sagt zuerst uns Eure Meinung.

Enrico.

Wer? Ich — ?

Bianca.

Ja, Ihr. Dieß Recht gebührt dem Gaste.

Gnacco, (bey Seite).

Bey diesem Thema sagt gewiß der Klügste
Die abgeschmackteste der Albernheiten.

Enrico.

Einen Stern nenn' ich die Liebe,
Welcher Glück und Qual verleiht,
Und das größte Liebesleid:
Liebe ohne Gegenliebe!
Da sich nun, wer seiner Triebe
Gänzliches Verschmäh'n erlebt,
Wider seinen Stern erhebt,
Kann es größ're Qual nicht geben;
Weil der Himmel selbst dem Streben
Des Verschmähten widerstrebt.

Sibilla, (applaudirend).

Sehr schön gesagt und ganz im Geist des Spieles.

(zu Gnacco, der als Ceremonienmeister in der Nähe der Fürstinn bleibt und hinter Sibilla steht).

Der Graf versteht die Kunst —

Gnacco.

O ganz vortrefflich!

(für sich)

Die Kunst mit Worten ohne Geist zu spielen.

Bianca,

(gibt Federico ein Zeichen, daß er sprechen soll).

Federico.

Muß auch der Verschmähte meiden,
Leuchten doch in lichter Ferne
Süßer Hoffnung goldne Sterne.
Weinen über bitt'res Scheiden
Tröstet uns in herbem Leiden,
Wenn die Hoffnung uns nicht fehlt,
Die so gern auf Aend'rung zählt,
Doch die größte Qual hiernieden
Ist dem Liebespaar beschieden,
Das sich ohne Hoffnung quält.

Laura, (für sich)

Du sprachst aus meiner Seele theurer Freund!

Gnacco, (für sich).

Die Redensarten werden immer schöner.

Bianca.

Wer auch ohne Hoffnung liebt,
Kann zum Mind'sten Kunde geben,
Daß er nicht hofft, und dieß eben
Ist es, was ihm Lind'rung gibt.
Wer dem Schweigen sich ergibt,
Und von Liebesqual zernaget,
Nicht einmahl zu reden waget,
Dem ist hartes auferlegt,
Weil er weder Hoffnung hägt
Noch, daß er sie nicht hägt, saget.

Sibilla, (applaudirend).

Sehr wahr und treffend!

Gnacco.

O ja, sehr getroffen!

Bianca.

Nun, Alessandro, ist die Reih' an Euch.

Alessandro.

Ich konnte nicht die Qual verschmähter Lieb' empfinden,
Da nie das Los mich traf, ein sprödes Herz zu finden.
Ich ging, wenn mir's beliebt', und blieb, wenn mir's gefiel,
So ward die Liebe mir ein zeitvertreibend Spiel.
Mit Schönen lebt' ich stets im Frieden nicht im Kriege
Denn Kommen nur und Sehn, mehr braucht ich nicht zum Siege,

Zwar kenn' ich Liebespein und ihre harten Plagen,
Doch nur durch Theorie, das heißt vom Hörensagen,
Und glaube allerdings, daß eine bittre Frucht
Am Liebesbaume reift, sie nennt sich: Eifersucht!

Bianca.

Ihr sprecht fürwahr sehr stolz.

Sibilla.

Abscheulich stolz!

Gnacco,

(halb leise zu Sibilla)

Nennts dumm, das ist des Kindes rechter Nahme.

Bianca, (winkt Sibilla).

Sibilla.

Es drehet auf der Lebensreise
Alles sich im bunten Kreise;
Das Dauernde sucht man vergebens,
Wechsel ist der Reitz des Lebens,
Denn aus dem Wechsel quillt das Glück.
Gleiches Wetter, gleiche Speise,
Gleicher Schritt im alten Gleise
Trübt jeder Freude Silberblick. —
Drum fand ich im Erfahrungsbuch
Des Lebens auch den weisen Spruch:
Die größte Qual im Lieben sey —
Der Liebe stetes Einerley!

Gnacco, (halbleise).

Ey, ey, was würde Euer Bräutigam
Wohl sagen, wenn er das vernommen hätte?

Sibilla.

Mein Bräutigam? Damit hats gute Weile!

Gnacco.

Nennt ihr die lange Weile gut?

Sibilla.

Wie boshaft!

Bianca,

(gibt Lauren ein Zeichen).

Laura.

Meine Meinung läuft verwegen
Allen übrigen entgegen.
Lieben und geliebet werden,
Ist die größte Qual auf Erden!

Bianca.

Die Behauptung ist gewagt.

Laura.

Gründlich soll, was ich gesagt,
Meine Rede Euch erklären.

Gnacco, (für sich.)

Bin begierig sie zu hören!

Laura.

Wer da liebt mit Gegenliebe,
Bebt von ew'ger Furcht gedrückt,

Denn bald wähnt er sich beglückt,
Wähnet bald, daß seinem Triebe
Der verdiente Lohn entgeht.
Keine Hoffnungsflagg' ihm weht,
Denn zu hoffen bleibt nichts mehr.
Auch das Schweigen drückt ihn schwer.
Denn des Glückes Überfluß
Drängt ihn zu der Red' Erguß.
Sagen, daß er glücklich liebe,
Weil ihm Liebe ward zum Lohn,
Ist ein Wahn, denn immer droh'n
Unglückswolken seiner Liebe.
D'rum, wer liebt mit Gegenliebe
Fühlt, was der Verschmähte klagt,
Was den Eifersücht'gen nagt,
Was den armen Hoffnungsleeren,
Den Leichtsinn'gen, Argwohnsschweren,
Sprechenden und Stummen plagt.

Gnacco, (für sich.)

Die Herr'n und Damen überbiethen sich
Fürwahr im Unsinn und in Albernheiten!

Bianca,

(steht auf, Alles folgt ihren Beyspiele)

Ihr habt, was Ihr gesagt, mit vielem Scharfsinn
Behauptet, habt gezeigt, daß Euch der Rede

Verblümte Pfeile zu Gebothe stehn;
Allein bewiesen habt Ihr nicht.

Laura.

Weh uns,
Wenn dieses möglich wäre! Denn geliebt
Zu werden bleibet stets der Liebe Ziel.

(sie läßt ihren Handschuh fallen).

Federico,

(hebt ihn auf und vertauscht ihn schnell mit einem ähnlichen, den er bey sich trägt.)

Eu'r Handschuh, edles Fräulein. —

Alessandro, (hinzuspringeud)

Haltet ein!
Mir kommt es zu, dem Bräutigam allein
Geziemet solcher Dienst, nicht Euch.

Federico.

Verzeiht,
Es war mir nicht bewußt, daß nur ein Bräutigam
Des Wohlstands Pflicht bey Damen üben dürfe.
Daß ich zufäll'ger Weise näher stand,
Ist kein Verdienst, nur Glück; doch was das Glück,
Mir gab, muß ich nach Pflicht auch überreichen,

(gibt ihr den ausgetauschten Handschuh)

Nehmt, Fräulein, Euer Eigenthum zurück;
Was ich erreichen wollte, ist erreicht:
Euch dienen war mein Wunsch, nicht Euch beleid'gen.

Alessandro, (aufgeblasen)

Vertheidigt habt Ihr Euch als Mann von Ehre.
Befriedigt bin ich nun.

Bianca.

Ich aber nicht!

(zu Federico).

Wer gab zu solcher Kühnheit Euch den Muth,
Was einer meiner Damen ist entfallen,
Was für ein Siegeszeichen gelten könnte,
In meiner Gegenwart frech aufzuheben? —
Verdankt es unser'm Gast und meiner Laune,
Daß meinen Zorn ich nur durch Worte äuß're
Und hüthet Euch vor ähnlichem Vergehn!

(bey Seite).

O Himmel, hilf! Ich bin die erste Frau
Auf Erden, die getödtet wird durch Schweigen!

(Alle außer Federico ab).

Siebente Scene.

Federico. Vito, (herbeyschleichend).

Federico.

Entrüstet geht die Fürstinn ohne Grund
Und alles folget ihr. Nach Wunsch allein,
Will der Geliebten Brief ich schleunig lesen.

(zieht einen Brief aus Laura's eingetauschtem Handschuh).

Vito.

Wie steht es, Herr? Sagt, hat das Spiel geendet,
Wo sonder Witz man mit dem Witze spielt? —
Doch was ist das? Ein Brief — und noch versiegelt —
Fürwahr, Gebiether, ich bewund're Euch!

Federico.

Weßhalb?

Vito.

Des ungeheuren Phlegmas wegen.
Schon gestern mußtet Ihr den Brief erhalten
Und habt, zu lesen ihn, bis heut gezögert!

Federico.

Nicht doch! Vor Kurzem erst empfing ich ihn.

Vito.

Dann hat der Wind als Bothe ihn gebracht!

Federico.

Vielmehr das Feuer, das im Dunkeln leuchtet.

Vito, (für sich).

Gott steh' uns bey! Am Ende hat er gar
Ein Liebchen aus der Hölle sich erkohren!

Federico.

Geh' fort und laß mich ungestört jetzt lesen.

Vito, (für sich).

Das fehlte noch!

Federico, (liest für sich).

„Geliebter meiner Seele.

„Mein Vater fordert, daß ich mich vermähle,
„Mit großer Hast wird das Geschäft betrieben
„Und der Vertrag schon morgen unterschrieben.“

(laut)

Weh mir Unglücklichen!

Vito.

Was gibt's?

Federico.

Ich sterbe!

Vito.

Hat's denn so große Eile? — Euer Erbe
Wird sich darob nicht wenig freuen zwar,
Allein —

Federico.

Mit mir ist's aus!

Vito.

Warum nicht gar!
Ist's' nicht ein Brief von Eurer Lieben?

Federico.

Mein Todesurtheil stehet hier geschrieben!

Vito.

Das kommt davon. Die Liebe ist ein Gift,
Ein süßes zwar, allein, was mich betrifft,
Ich sage Dank für solche Süßigkeiten,
Die, eh' man sich's versieht, uns Tod bereiten!

Federico.

Ich lese ohne Seele weiter.

Vito.

Ist auch der Anfang trüb', villeicht wird's Ende heiter.

Federico, (liest für sich).

„Und also will, obwohl mit Zagen,
„Den kühnen Schritt, ich will ihn wagen,
„Euch diese Nacht zu sprechen. Zu dem Zwecke
„Bleibt Euch des Gartens Gitter aufgelassen;
„Denn eh' als Euch, will ich das Leben lassen!
„Für solche Gunst will ich von Eurer Milde
„Nichts, als das Gegenstück zu meinem Bilde."

(laut)

Wo soll ich Worte finden für mein Glück!
Beneidenswerthes Los! Allgütiges Geschick!

Vito.

Wie steht's Befinden? Ist das Testament gemacht?

Federico.

Des Lebens Sonne mir in neuem Glanze lacht!

Vito.

Die Art zu sterben muß ich wirklich loben.
Gar dunkel ist's im Grab; viel freundlicher ist's oben.

Federico.

Wenn in des Meeres Schooß die Sonne sinkt
Und Luna blaß durch nächt'ge Wolken blinkt,
Will meines Herzens Königinn gestatten,

Daß ich sie spreche in des Gartens Schatten.
O Du, des Tages goldner Feuerwagen,
Beflügle mitleidsvoll den trägen Lauf,
Es kann mein Glück in dunkler Nacht nur tagen,
Wenn Du dich birgst, geht mir die Sonne auf!
Und willst Du, stolz auf Deine Herrschermacht,
Der Silbersichel sanfter'm Glanz nicht weichen,
So stehet auf in Eurer stillen Pracht,
Der Liebe freudenreiche Himmelszeichen,
Verbündet Euch, den Feind vom Thron zu stürzen,
Denn Euer Recht will Phöbus Euch verkürzen.

(geht ab.)

Achte Scene.

Vito, (allein)

Es sagt ein altes Sprichwort frey:
Verliebt und Närrischseyn ist einerley!
Doch dieser treibt es wahrlich mit Methode;
Erst grämt er sich vor Jammer fast zu Tode,
Dann weiß er wieder sich vor Freude nicht zu lassen,
Und spricht von Dingen, die kein Menschenhirn kann fassen.
Wenn aus der Tollheit sich der Liebe Grad ergibt,
Dann hat so lang' man liebt, noch Keiner so geliebt.

(will ab.)

Neunte Scene.

Vito. Sibilla, (von der entgegengesetzten Seite.)

Sibilla.

Vito!

Vito.

Was steht zu Diensten, edles Fräulein?

Sibilla.

Ihr müßt mir augenblicklich folgen.

Vito.

Ich?

Signora, sprecht, gibt's etwa ein Duell?
Dann will ich geh'n und ein'ge Freunde hohlen.

Sibilla.

Die Fürstinn wünscht Euch ungesäumt zu sprechen.

Vito, (freudig).

Die Fürstinn wünscht? Ach Gott, sie darf befehlen
(bey Seite.)
Das wußt' ich wohl, es konnte mir nicht fehlen.
Mein überkluger Herr, das hätt' er nicht gedacht!
Mich macht die Liebe groß, ihn hat sie toll gemacht.

(Beyde ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Aufzuges.

Zweyter Act.

(Gemach der Fürstinn.)

Erste Scene.

Bianca, (tritt ein, mit einem gesiegelten Brief in der Hand, den sie auf den Tisch legt.)

O, blinde Leidenschaft! Ist's nicht genug,
Daß eine Flamme mir im Busen brennt,
Die ich dem Aug' der Welt so gern entzöge,
Muß meines Wahnsinns gränzenlose Wuth,
Was tief in Nacht verborgen bleiben sollte,
Verrätherisch an's Licht des Tages ziehn? —
Mit stolzen Sinn sprach ich der Liebe Hohn,
Und muß so tief mich nun erniedrigt sehen,
Dieß Herz besiegt von einem Manne sehn,
Der, meinem Hause zwar verwandt, doch nur
Mein Diener ist und mich zur Sclavinn machte.

Zweyte Scene.

Bianca. Sibilla.

Bianca, (ihr entgegen.)

Nun! bringst Du ihn?

Sibilla.

Wie Ihr befohlen, Herrinn;
Er harret Eures Winkes.

Bianca.

Laß ihn kommen.

Sibilla, (geht ab.)

Dritte Scene.

Bianca. Vito, (tritt schüchtern ein.).

Vito, (für sich.)

Verlegen bin ich, weiß mich nicht zu fassen,
Es scheint beynah', mich will der Muth verlassen.
Ach schenkte sie doch reinen Wein mir ein,
Mein Herz ist weich, ich würde billig seyn.

(laut mit vielen Bücklingen.)

Die Gnade, Hoheit — darf ich wohl es wagen —

Bianca.

Ich ließ dich rufen, Vito —

Vito.

Nur mit Zagen
Erschein' ich hier. Was Ihr von mir begehrt,

Ich bin bereit. Drum sagt es unbeschwert.
Undankbar bin ich nicht und hab' im Schweigen
Es weit gebracht, sehr weit!

Bianca.

Das wird sich zeigen.
Am Herzen liegt vor allen Dingen mir
Die Ehre meines Hofes. Seinen Ruf
Rein zu bewahren strebt' ich unermüdet,
Vergebens sollen Lästerzungen hier
Den Stoff zu giftiger Verleumdung suchen.
Der Wahrheit Spur muß ich daher erforschen,
Denn neidisch will des Argwohns trüber Nebel
Den reinen Spiegel dieses Ruf's beflecken.
Dazu bedarf ich deiner Hülfe. Sprich —

Vito.

Versteh' ich recht? Ihr fordert nichts als Sprechen?
O, daran, Hoheit, soll es nicht gebrechen.
Ihr könnt nicht halb so große Lust zum Fragen,
Als ich zum Sprechen im Gemüthe tragen.

Bianca,

(nimmt aus der auf dem Tisch stehenden Chatoulle einen Geldbeutel).

Die Börse nimm als Zeichen meiner Huld.

Vito.

Ach Gott, nun sterb ich fast vor Ungeduld!
Die Wuth zu sprechen mir am Leben naget;

Ich bin des blassen Tod's, wenn ihr nicht schleunig fraget!

Bianca.

So sag' mir denn: hast du noch nicht bemerkt,
Wer die Geliebte ist und wie sie heißt,
Die Federico's Herz zu fesseln wußte?

Vito, (bestürzt.)

O neidisches Geschick! O Jammer ohne Gleichen!
So hartes Schicksal muß den härt'sten Stein erweichen.
Zum größten Unglück ist, von allen Dingen just,
Was Ihr mich da gefragt, allein mir nicht bewußt.

Bianca.

In seiner Nähe darfst du stündlich weilen,
Du wohnest unter Einem Dach mit ihm;
Wie konnte Dir allein verborgen bleiben,
Was sich mit aller Kunst nicht läßt verbergen?

Vito.

Laßt, Hoheit, Euch vom Schein nicht irre führen.
Was that ich Alles schon, das Liebchen auszuspüren!
Gehorcht, gelauert und gefragt,
Selbst manchen Rippenstoß gewagt.
Was half's? Mit langer Nase blieb ich stehn
Und mußte obendrein, noch ausgelacht mich sehn.

Bianca.

Gedenkst Du mich mit Mährchen abzuspeisen?

Vito.

Daß ich nichts weiß, daß will ich Euch beweisen.

Bianca.

Mir auszuweichen bist Du schlau beflissen.

Vito.

Wenn er es selbst nicht weiß, wie soll denn ich es wissen?

Bianca.

Ha, Frevler! Willst du meiner spotten?

Vito.

Hört nur.

Ihr kennt ihn nicht, den listigen Duckmäuser.
Er ist verschwiegener als ein Carthäuser.
Mit keinem Menschen spricht er, Keinen macht' er
Je zum Vertrauten seiner Liebespein,
Und was er thut, thut er für sich allein.
Er weint für sich allein, für sich allein auch lacht er! —
Erhält er einen Brief, kann Niemand sagen,
Wer ihn gebracht, und schickt er einen fort,
Dann ist's, als ob der Wind ihn weggetragen.
Sein Liebchen, Hoheit, ist, mit Einem Worte,
Darauf verwett' ich meine Nase,
Des Teufels Tochter, oder seine Base.
Noch heut erhielt er einen Brief,
Nachdem den Anfang er gelesen, rief
Er überlaut: „Ich bin des Todes Beute!“

Ich wollte schon um Arzt und Todtengräber schicken,
Da las zum Glück er auch die andre Seite,
Und siehe da, in wenig Augenblicken
War Noth und Tod vergessen,
Er sprang herum als wie besessen
Und sprach von freudenreichen Himmelszeichen,
Von Sternen und von Sicheln, die nicht weichen,
Vertraute endlich mir bey der Gelegenheit —
Zum ersten Mahl, seit langer Zeit, —
Es wolle heute Nacht im Garten,
Das Höllenschätzlein seiner warten.

Bianca, (außer sich.)

Im Garten? Diese Nacht? — Hab ich auch recht gehört?!

Vito.

Spricht er, das Teufelskind, wenn's der Papa nicht wehrt.

Bianca.

Und wie sie heißt, das kannst Du mir nicht sagen?

Vito.

Nein, Hoheit, nein. Doch möcht' ich die Vermuthung wagen,
Daß die Geliebte hier am Hof sey.

Bianca.

Am Hofe? Wie? Ha, sprich! Was gibt Dir Grund
Zu der Vermuthung?

Vito.

Was? O, Vielerley.

Er gibt es ja durch sein Betragen kund.
Fürs Erste lebt er von der Luft,
Nährt sich von Versen und von Blumenduft,
Stellt sich, als ob er nie ein Wasser trübte,
Und thut, als ob allein sein theures Ich er liebte,
Empfängt und schreibet Briefe unverdrossen,
Von denen jeglicher genau dasselbe sagt.
Nun sprecht, ist die Vermuthung noch gewagt?
Bey Hofe treibt man nur so witz'ge Narrenspossen.

Bianca, (bey Seite.)

Mir bleibt kein Zweifel mehr, ich bin verrathen!

(laut mit erzwungener Fassung).

Gleichgültig könnte mir Federico's Liebe,
Gleichgültig mir sein Lebenswandel seyn,
Doch zähl' ich ihn zu meines Hofes Dienern,
Und wenn dein Argwohn sich bestätigt,
Die Dame auch in diesen Mauern lebt,
Dann heischt die Pflicht, die mir stets heilig war,
Den Frevel und die Frevler zu erforschen. —
Dich fordr' ich auf, mir treulich beyzustehen,
Laß uns vereint die List'gen überlisten,
Laß keinen seiner Schritte unbeachtet
Und keines seiner Worte unbemerkt.
Wenn du etwas entdeckst, so sag' es mir;

Nichts ist so unbedeutend daß es nicht
Auf irgend eine Spur uns leiten könnte. —
Ich gönne freyen Zutritt dir zu mir.
Der Weg zu Deinem Glücke ist gebahnt,
Wenn Du verschwiegen bist und treu mir dienst;
Doch wehe Dir, wenn mein Vertrau'n Du täuschest!
Nun geh' und bringe bald erwünschte Kunde.

Vito.

Ich will ein halbes Dutzend Augen mir
Und Ohren von der feinsten Sorte borgen;
Ich schlafe Nachts vor seiner Kammerthür
Und folge ihm am Morgen.
Mit wem er spricht, an wen er schreibt,
Wohin er geht und was er sonst noch treibt,
Ich werd es Wort für Wort Euch referiren
Und jede Flieg' examiniren,
Die sich auf seine Nase setzt.
Gebt Acht, so werden wir zuletzt
Den Teufelsgrund mit Sicherheit ergründen,
Den wir bis jetzt noch unergründlich finden.

(geht ab).

Vierte Scene.

Bianca, (allein).

So ist es klar, was ich so lang gefürchtet!
Und diese Nacht!? — Ha! Wie! indeß sie schwelgend
Sich in der Liebe Götterlust berauschen,
Soll einsam ich in Sorgen mich verzehren?
Ist mit der Liebe Rosenkrone denn
Das Diadem von meinem Haupt gesunken?
Auf! Zeige dich als Fürstinn und als Herrinn,
Gebrauche die Gewalt die Dir gegeben. —
Gewalt? O eitler Wahn! Was ist Gewalt,
Wenn sie dem Herzen nicht gebiethen kann? —
Doch dieser Brief!? Zur guten Stunde schrieb
Ich ihn. Willkomm'nes Werkzeug seiner Strafe
Du sollst, dem Rache=Engel gleich,
Des Paradieses Pforten ihm vertreten. —
Er kommt! — Erhebe dich, mein Stolz, und waffne
Dieß Herz mit dem Bewußtseyn meines Werthes
Und meiner tiefgekränkten Frauenwürde!

Fünfte Scene.

Bianca. Federico, (mit Papieren.)

Federico.

Wie Ihr befohlen, Herrinn, bring ich hier,
Was heute an Gesuchen eingelaufen.

Verschließet nicht den Bittenden das Ohr
Und folgt dem Zuge Eures schönen Herzens.

Bianca,
(mit erzwungener Fassung,)

Legt die Papiere hin, denn Eures Dienstes
Bedarf ich jetzt in wichtigeren Dingen.

Federico.

Befehlt —

Bianca.

Macht Euch gefaßt, in dieser Nacht
Noch zu verreisen.

Federico, (betroffen.)

Herrinn — diese Nacht?

Bianca.

Hier nehmt den Brief —

Federico, (bey Seite.)

Ha! neidisches Geschick!

Bianca.

Und eilet, ungesäumt ihn zu bestellen.

Federico.

Von meinem Eifer Euch zu dienen, Herrinn
Hoff' ich Beweise abgelegt zu haben;
Doch dieß Mahl zähl' ich auf Entschuldigung,
Denn unwohl fühl' ich mich seit diesem Morgen.

Bianca, (heftig).

Ich will nichts hören von Entschuldigung!

Der Weg ist kurz in einer Nacht vollendet,
Mit Sonnenaufgang kehret Ihr zurück.
Daß meine Wahl zu dieser wicht'gen Sendung
Auf Euch gefallen, ist ein huldvoll Zeichen,
Denn meiner Ehre heilig ist der Dienst,
Den ich von Euch begehre unverzögert.
Ihr solltet dankbar diese Huld erkennen
Und seyd bemüht, ihr listig auszuweichen?
Wenn ihr noch länger säumt, trifft Euch mein Zorn!
Die Würde meines Hofes heischet, daß
Ihr unverweilt Euch auf den Weg begebet;
Des Briefes Aufschrift zeiget an, wohin
Die Pflicht Euch ruft. Nun gehet, reiset glücklich
Und kürzt des Weges Dauer, träumend von
Salerno.

Federico,
(nach einer Verbeugung, im Abgehn.)
Traurig Loos der Dienstbarkeit!

Sechste Scene.

Bianca, (allein).
(mit verbissenem Aerger).

Da geht er hin, der tiefgebeugte Schäfer,
Dem keuschen Mond und der verschwieg'nen Straße
Der Sehnsucht ungestilltes Leid zu klagen,
Indeß mit Ungeduld in dunkler Laube

Das liebekranke Täubchen seiner harr't,
Das Netz, das ich ihr stellen will, nicht ahnend.
Ein böses Schicksal waltet über Euch
Und Eurem Liebesglück, mein süßer Ritter.
Denn, statt zu ruhen in des Liebchens Armen,
Müßt die Beschwerden Ihr der Reise tragen
Und obendrein, soll man Euch nicht verlachen,
Zum bösen Spiele gute Miene machen.

Siebente Scene.

Bianca. Laura.

Laura.

Gebietherinn —

Bianca, (ihr entgegen).

Ha Laura! Eben recht.
Du kommst zur guten Stunde, theure Freundinn. —
Ich hoffe nicht, daß dich mein Zürnen über
Federicos kühnes Thun beleidigt hat?
Du kennest mich und meine Reitzbarkeit,
Und wirst zur Schuld mir nimmermehr anrechnen.
Wozu ein trüber Sinn die Schwache treibt.
Ich bin mir selbst und aller Welt ein Räthsel.
Es kann ein Scherz, ein unbedachtes Wort
Mich willenlos zur hellen Gluth entflammen,

Und selbst in diesem Augenblicke wallt
Mein Blut, bewegt von ängstlicher Besorgniß.

Laura.

Wer hat gewagt — ?

Bianca.

Vernimm und steh' mir bey
Die Frevlerinn zu finden, die es wagt,
Die Ehre meines Hof's auf's Spiel zu setzen
Und Nachts im Garten den Galan zu sprechen.

Laura, (betreten).

Versteh' ich recht? — (bey Seite). Ich bin verrathen!

Bianca.

Bekannt ist mir der Nahmen des Verbrechers,
Doch wer die Dame ist — das weiß ich nicht!

Laura, (bey Seite).

Ich lebe wieder auf!

Bianca.

Doch nimmer soll
Der wohlverdienten Strafe sie entgehen,
Nicht ungerächt darf solch Erkühnen bleiben.

Laura, (verlegen).

Sehr wahr; — doch ich — ?

Bianca.

Ja Du, Du kannst allein
Und unbemerkt die Frevlerinn entdecken.

Laura.

Ich, Herrinn — ?

Bianca.

Du! Ich selbst vermag es nicht,
Von Lauschern bin ich überall umgeben,
Doch Deine Schritte bleiben unbemerkt.

Laura.

Ich sollte, Herrinn — ich? —

Bianca.

Mit reiner Hand
Den Schleyer heben von der Missethat.
Es mag Dich mein Vertrauen überzeugen,
Wie sehr ich Deinen Werth zu schätzen weiß.
Daß ich Dich solcher That unfähig halte,
Beweißt Dir meine Wahl und der Befehl:
Die Schuldige vor mein Gericht zu ziehn.

Laura.

Wie ehrt — und wie beschämt mich dieß Vertrauen!

Bianca.

Sobald die Nacht mit ihrem dunkeln Mantel
Die Erde deckt, begib Dich in den Garten
Als treue Wache der verletzten Sitte.
Laß nichts entgehen Deinem Falkenauge,
Denn ungesäumt will ich den Frevel strafen.

Laura,

(gefaßter.)

Ich leiste willig Folge dem Befehle;
Er heißt mich nur vollbringen, was ich wünsche.

Bianca.

Sey meines unbegränzten Dank's gewiß,
Er soll des Dienstes Wichtigkeit entsprechen.

(heftig.)

Du weißt nicht, Laura, kannst es nicht vermuthen,
Wie sehr mir d'ran gelegen, zu erfahren,
Wen Federico liebt! (erschrickt.) Da nannt ich ihn! —

(halb für sich.)

Verrätherisch, gleich seinem Eigenthümer,
Ist unvorsichtig mir der Nahm' entschlüpft?

(mit erzwungener Fassung.)

Du mußt nicht Uebles von mir denken, Laura;
Gleichgültig kann Fed'rico's Thun mir seyn,
Allein — die Ehre meines Hofes ist
Gefährdet — (sich vergessend) mehr noch meines Herzens
Ruhe!

(verlegen)

Was sagt ich da? Nicht doch — ich wollte sagen —
Am Herzen liegt des Hofes Ehre mir — —

(leidenschaftlich).

O theure Freundinn, liebes Mädchen, ich
Vertraue Dir mein Wohl und meine Ruhe!

Es mag dein Herz dir sagen, was ich leide,
Was — auszusprechen mir unmöglich ist!

(schnell ab).

Achte Scene.

Laura, (allein).

Dich zu verstehn' bedarf's der Worte nicht.
Wahr ist es, wahr, was ich schon längst geahnet!
Ist's nicht genug, daß Alessandro mich
Mit seiner Werbung quält, muß auch die Fürstinn
Von blinder Leidenschaft getrieben, mir
Mein Lebensglück zu rauben neidisch streben?
Doch wer kann ihr verrathen haben —? Sollte
Fed'rico selbst —? Unwürdiger Verdacht! —
Doch wer — wer konnte sonst —? Hinab zum Garten,
Mit Einem Wort das Räthsel aufzuklären,
Das in der Myrthe Kranz mir Dornen flicht
Und aus Fed'rico's Munde selbst zu hören:
Ob er die Treue mir bewahrt', ob nicht?

(geht ab).

(Der Vorhang fällt).

Ende des zweyten Aufzuges.

Dritter Act.

(Terrasse vor dem fürstlichen Schlosse).

Erste Scene.

Bianca. Laura.

Bianca.

Und in dem weiten Raum des Gartens hast
Du nichts Verdächtiges entdeckt?

Laura.

Nichts, Herrinn.
Es war kein Gang so dunkel, keine Laube,
Die ich mit Späherblicken nicht durchsucht,
Doch nirgend zeigte sich mir eine Spur.
So schwand die Nacht. Im Osten färbte schon
Aurorens Purpursaum der Berge Spitzen,
Als ich, ermüdet vom vergebnen Suchen,
Den Garten floh und mich auf's Lager warf,
Der langentbehrten Ruhe zu genießen.

Bianca.

Verhehlen kann ich's nicht, daß dein Bericht
Sehr wenig mir genügt, und ich besorge —

Laura.

Ich hoffe nicht, daß ein Verdacht —?

Bianca.

Doch Laura.
Ich kann mich des Verdachtes nicht erwehren,
Daß der bewußten Dame Nachricht ward:
Wie ein Geschäft Fedrico fern gehalten;
Darum erschien sie auch im Garten nicht.

Laura, (bey Seite.)

Du irr'st; sie war mit Federico dort.

Bianca.

Bleibt mir die Freude doch, den Plan vereitelt
Und die Zusammenkunft gestört zu haben!
Erreicht ist dieser Zweck. Nicht wahr?

Laura.

O ganz
Gewiß. (bey Seite.) So dienet Eifersucht der Liebe
Zur Kupplerinn.

Bianca.

Ob sie wohl nächste Nacht
Es abermahls versuchen?

Laura, (bey Seite.)

Zweifle nicht!

(laut).

Sie werden nimmermehr es wagen, Herrinn.

Zweyte Scene.

Vorige. Federico, (in Reisekleidern.)

Federico.

In Ehrfurcht naht sich Eurer Hoheit Diener
Und fleht Euch an, als Zeichen Eurer Huld,
Die Hand zum Kuß ihm gnädig darzureichen.

Bianca,

(ihm die Hand reichend).

Ah, schon zurück Fed'rico! Loben muß
Ich diese Eile, sie verdienet Dank

Federico.

Der Eifer, Euch zu dienen, lieh mir Flügel.

Bianca, (spöttisch).

Fürwahr, bewundernswerth ist solcher Eifer! —
Bringt Ihr mir Antwort auf mein Schreiben?

Federico.

Ja,

Gebietherinn.

(gibt ihr einen Brief.)

Hier ist, was Ihr verlanget.

Bianca,

(die Aufschrift betrachtend, für sich).

Enricos Hand! (leise zu Laura)

Gelungen ist die List.

Laura.

Gelungen ist sie, ja — (bey Seite.) Doch uns; nicht Dir!

Bianca.

Beschwerlich ist die Reise Euch geworden?

Federico.

Im Gegentheil, Gebietherinn, es ist
Noch keine Nacht mir fröhlicher verstrichen.

Bianca, (leise zu Laura.)

Die Kunst der Heucheley hat er gelernt,
Doch wie er auch sich zu verstellen weiß,
Ich sehe klar, mich täuscht er nimmermehr.

(liest laut.)

„Die Ehre, welche Eure Liebden mir
„Durch meines Vetters gütigen Empfang
„Erwiesen, hat auf's Neue mich verpflichtet,
„Und daß ihr Antwort mir durch einen Mann,
„Den ich zu schätzen Ursach' habe, sendet,
„Belastet mich mit einer Doppelschuld,
„Die ich zu tilgen nimmermehr vermag.
„War's nicht genug, daß Eurer Reitze Macht —"
Schon gut. Das Übrige ein ander Mahl. —

Ich bin mit Euch zufrieden, Federico.
Nun geht, denn ihr bedürft der Ruhe.

Federico.

Herrinn,
Gestattet, daß ich diesen Brief zuvor
In Eurer Gegenwart dem Fräulein gebe.

(zieht einen zweyten Brief hervor).

Bianca.

Was ist das für ein Brief?

Federico.

Ich weiß es nicht,
Er ward mir in Amalfi zugesendet,
Um ihn an Fräulein Laura zu bestellen.

Laura.

Er ist von meiner theuern Ludovica,
Der Freundinn Hand und Siegel kenn' ich wohl.
Erlaubet, Herrinn, daß ich mich entferne,
Um ihn zu lesen. (geht ab).

Federico, (leise zu ihr).

Thu' es unverzüglich.

(laut zu Bianca).

Hat meine Fürstinn sonst noch einen Auftrag?

Bianca.

Ihr seyd entlassen, Federico, geht
Und kommet wieder, wenn Ihr Euch erhohlt.

Federico, (geht ab).

Dritte Scene.

Bianca. Vito, (im Hintergrunde lauschend).

Bianca,

(den Brief nochmahls überblickend).

Ein unergründlich Räthsel ist das Herz!
Warum doch fühl' ich nichts für diesen Fürsten,
Der mich, ich weiß nicht wo, nur ein Mahl sah
Und liebend mich seit jener Zeit verfolget? —
Neugierig schilt Verleumdung mein Geschlecht,
Ich widerlege glänzend diese Läst'rung!
Häg' ich doch kaum den Wunsch, den Mann zu kennen,
Der mich mit Liebe quält — und bin ein Weib,
So schwach, wie Andre — vielleicht schwächer noch! —
Doch sehen — sehen will ich, muß ich ihn.
So klein ist diese Gunst, so unbedeutend,
Und doch erfleht er sehnlich sie, als ob
Sein ganzes Lebensglück darin bestände.
Vielleicht heilt ihn die nähere Bekanntschaft
Von seinem Wahne — oder mich sein Anblick
Von einer Thorheit, die mich elend macht.

(erblickt Vito).

Bist Du es, Vito? Trete dreist heran. —
Warum blickst Du so ängstlich in die Ferne?

Vito, (vorkommend).

Ich mag von meinem Herrn mich hier nicht treffen lassen,
Drum ist es wohlgethan, ein wenig aufzupassen.

Bianca.

Geschwind berichte mir, hat Federico
Des Schicksals Tücke nicht verwünscht, die ihm
Den Weg zu der Geliebten neidisch sperrte?

Vito.

Versperrt Ihr, Hoheit, besser nicht den Weg
Zu Eurem Schatz, so ist der Reichthum weg;
Noch eh' der Tag sich neigt, ist er verschwunden.
Es braucht nicht Hexerey, nicht Zaubers Macht,
Denn solcher Waare fehlt es nie an Kunden,
Zumahl, wenn man so bill'ge Preise macht.

Bianca.

Erklär' das Räthsel mir.

Vito.

Das will bloß sagen:
Nicht Alle reisen, welche Stiefeln tragen.

Bianca.

So hätte mich der Schlaue hintergangen?

Vito.

In eigner Schlinge hat er Euch gefangen.

Bianca.

Wie soll ich das versteh'n? Erkläre mir —

Vito.

So habt Ihr, Hoheit, also doch gedacht,
Daß in Amalfi wirklich er gewesen?

Bianca.

Hat er mir dieses Schreiben nicht gebracht?
Hab' ich es nicht so eben erst gelesen?
Es ist Enrico's Hand. Mir bleibt kein Zweifel.

Vito.

Steht man im Einverständniß mit dem Teufel,
Läßt man sich Briefe kommen nach Belieben.
Es fährt die Post sehr schnell, gerade durch die Luft!
Doch nennt, Gebietherinn, mich einen Schuft,
Wenn in Salerno nicht er diese Nacht geblieben.

Bianca.

Wär's möglich?

Vito.

Möglich und gewiß. Es dunkelte
Schon mächtig und das Abendsternlein funkelte
Am Himmelszelt, da stürzt' er in das Haus
Und schnitt Gesichter wie besessen.
Halt, dacht' ich mir, hier gibt es einen Strauß!
Ich nahte fragend mich: ob er vergessen
Das Rendezvous mit dem bewußten Teufelskinde?
Da fuhr er plötzlich auf, als wie der Staub vom Winde
Und machte Miene mich beym Kopf zu fassen;
Doch nach und nach verzog das Wetter sich

Und ganz manierlich bath er mich:
Ich möchte ihm zwey Pferde satteln lassen.
Das war im Augenblick geschehn.
Nun dacht' ich, wird's ans Reisen gehn!
Ja, — reisen! Prosit — Vito, sagt er mir:
Ich reise nicht, ich bleibe hier;
Du brauchest heute meiner nicht zu warten,
Und somit eilte er —

Bianca, (hastig.)

Wohin?

Vito.

Nun, in den Garten,
Wohin denn sonst? Vielleicht hat mit der Höllenbraut
Ihn der Gehörnte heute Nacht getraut;
Denn spät, vielmehr sehr früh, am hellen Morgen
Kam er zurück, vergnügt und ohne Sorgen.

Bianca.

Du lügst, Verräther! Sprich, wen hätt' er wohl
Statt seiner nach Amalfi abgeschickt?

Vito.

Den Schwiegervater ohne Zweifel.
Es gibt mitunter auch galante Teufel,
Die sich's zu ganz besondrer Gnade zählen,
Wenn Damen sie beglücken mit Befehlen.

Bianca, (entrüstet).

Halt ein, Verweg'ner! Länger sollst Du nicht
Dein freches Spiel mit meiner Schwäche treiben.

Vito.

Nicht ich, der Liebesteufel treibt sein Spiel,
Und mich erkohr er, wie es scheint, zum Ziel,
Um seine Tücke auszubaden.

Bianca.

Ich will nichts hören mehr.

Vito.

Haltet zu Gnaden —

Bianca, (heftig.)

Flieh, oder fürchte den verdienten Lohn!

Vito, (halb für sich.)

So geht's, wenn man sich hergibt zum Spion!
Warum war ich so dumm, die Wahrheit hier zu sagen;
Man kann am Hofe sie nicht jederzeit vertragen.

(geht ab).

Vierte Scene.

Bianca, (allein.)

Gerecht und wohlverdient ist diese Strafe!
Wie konnt' ich mein Vertrau'n dem Söldling schenken,
Der mich verspottet, meiner Thorheit lacht! —

Doch wie, wenn ich ihm Unrecht doch gethan
Wenn dieser Narr doch wahr gesprochen hätte? —
Der Liebe List hat Keiner noch ergründet,
Es sprudelt unversiegbar ihre Quelle
Und Widerstand schwellt sie zum Strome an.

Fünfte Scene.

Bianca. Laura.

Bianca, (ihr entgegen).

Komm, Laura, komm, und sage offen mir,
Hat Ludovica wirklich dir geschrieben?

Laura,
(ihr den Brief reichend).

Wenn Ihr nicht meinen Worten glaubet, Herrinn,
So mag der Brief Euch Ueberzeugung geben.
Hier leset selbst. (bey Seite.) So viel Ihr lesen dürft.
Taub ist die Nuß, den Kern ersetzt die Schale.

Bianca,
(hat indessen einen prüfenden Blick in den Brief geworfen und gibt ihn zurück.)

Nimm ihn zurück. Ich bin jetzt nicht gestimmt
Zum Lesen.

Laura.

Euer Zweifel —?

Bianca.

Ist gehoben. —
Sô hast du wirklich diese Nacht im Garten?
Fed'rico nicht gesehn? auch nicht die Dame?

Laura, (verlegen.)

Nein Herrinn, —

Bianca.

Dennoch waren Beyde dort.

Laura.

Wie?

Bianca.

Federico war nicht in Amalfi.

Laura.

Nicht?

Bianca.

Nein, er war bey der verhaßten Schönen!

Laura.

Ich fasse nicht —

Bianca.

Woher mir Kunde ward? —
Ich habe einen Späher aufgestellt,
Der dienend, stets in seiner Nähe weilt
Und jede seiner Handlungen belauert.

Laura.

Doch diese Briefe von Amalfi zeigen.

Bianca.

Daß es dem List'gen nicht an Helfern fehlt.
Der Männer falsch Geschlecht ist stets zu Rath
Und That bereit, wenn's gilt, ein arglos Weib
Zu hintergehn.

Laura.

Unglaublich scheint es mir.

Bianca.

Warum unglaublich? Männer können Alles,
Verrathen ist, wer dem Geschlecht vertraut!
Doch jubelt nicht zu früh, Arglistige,
Was ein Mahl mir mißglückt, mißglückt nicht immer
Und wissen muß ich, wer die Thörinn ist,
Die eitel wähnt, des Falschen Herz zu fesseln.

Laura.

Was könnte wohl Euch die Entdeckung nützen?

Bianca.

Was sie mir nützen kann? — O quäle mich
Mit Fragen nicht, bey denen du nichts denkst,
Weil in der Frage schon die Antwort liegt.
Hab' ich mein Herz darum vor dir entschleyert,
Damit du mir statt Mitleid Worte gibst? —
Doch glaube nicht, daß ich Fed'rico liebe,
Das ist vorbey, — wenn's anders je gewesen.
Wie könnt' ich lieben den, der mich betriegt?!
Nur eine Grille war's, ein flücht'ger Traum,

Erzeugt von Einsamkeit und langer Weile,
Ich bin erwacht und schäme mich der Schwäche.
Ich bin geheilt, glaub mir, ich bins vollkommen.
Allein, daß eine Andre übermüthig
Ihn zu besitzen wähne, das — nicht wahr? —
Das darf ich nimmer dulden? — Machte mir
Es auch die inn're Stimme nicht zur Pflicht,
Geböth es schon die Ehre meiner Schwestern,
Denn längst verdienet hat es mein Geschlecht,
Daß man an Einem Mann die Frevel Aller rächt. (geht ab).

Sechste Scene.

Laura, (allein).

Ein edles Wild, von Amors Pfeil getroffen
Greift muthig nach dem Pfeil und reißt ihn aus
Der Wunde, die, wenn sie erst ausgeblutet,
Sich wieder schließt und heilt, nachdem die Zeit
Wohlthätig sie mit ihrem Flug berührte. —
Die Liebe heißt mich dein Vertraun mißbrauchen;
So ungern es geschicht, geschieht's zu deinem
Und meinem Wohle. Liebte Dich Fed'rico,
Ich würde freudig dieses Herz dir opfern;
Doch glüht er nur für mich und dir gebeut
Die Hoheit und die Würde deines Standes,

Dir den Gemahl auf Thronen nur zu suchen.
Mir opfert Federico deine Liebe,
Ich bring' ihm dein Vertrau'n zum Gegenopfer. —
Doch nöthig ist's, ihm die Gefahr zu melden,
Worinn er schwebt, den Späher zu entdecken,
Der lauernd ihm auf allen Schritten folgt.
Doch wie beginn' ichs, Kunde ihm zu geben? —
Ich frage noch! — Lehrt mich's nicht dieser Brief,
Den er mir vor der Fürstinn Augen gab?

(zieht den Brief hervor und liest).

„Geliebte! Diese Zeilen findest du
„In einem Brief, den von Amalfi dir
„Der Graf gebracht, doch ihn zu übergeben
„Bis jetzt vergessen hat. Er soll die Kunst
„Dich lehren, mir vor aller Welt zu sagen,
„Was du Geheimes mir eröffnen willst. —
„Wenn du mir etwas kund zu machen wünschest,
„So ziehe nur den linken Handschuh aus,
„Dieß sey ein Zeichen mir, auf dich zu achten.
„Die ersten Worte richte stets an mich,
„Verbinde sie jedoch mit andern Worten,
„Damit den wahren Sinn Niemand errathe;

„Doch so, daß ich die Anfangsworte schnell
„Zusammenreih'n und dich verstehen
kann.
„Und also sey es auch verstanden; wenn
„Ich dir das Zeichen mit dem Handschuh
gebe."
Vortrefflich ausgedacht, doch schwer gethan.
Die größte aller Schwierigkeiten ist,
Die Worte künstlich so zu stellen, daß
Der wahre Sinn nur dem Geliebten klar,
Für and're Hörer stets ein Räthsel bleibe.
Laß sehn, ob ich die Regel wohl behalten.
(liest die Zeilen nochmahls und scheint darüber nachzudenken.)

Siebente Scene.

Laura. Alessandro.

Alessandro, (für sich).

Was ist das für ein Blatt, das meine Braut
So emsig liest? — Wie? Seh' ich recht? — Ein Brief!
Fürwahr, man könnte Allerley vermuthen.
Bedenklich ist's! Bedenklich und verdächtig!
Der Argwohn ist sonst meine Sache nicht,
Doch wenn der Schein —
(will auf sie zu, faßt sich aber wieder.)

Gemach, Freund Alessandro.
Ich glaube gar, Dich plagt die Eifersucht?
Nein, — eifersüchtig bin ich nicht — behüthe! —
Doch wissen möcht' ich wohl, was sie da liest,
Um mir den Schein zu geben, daß mir nichts,
Was es auch sey, verborgen bleiben könne.

(schleicht sich auf den Zehen hinter Laura).

Laura,

(es gewahr werdend, erschrocken.)

Wer wagt —! Ha, Ihr?

Alessandro.

Ja, ich, mein schönes Fräulein!

Laura,

(erschrocken, den Brief verbergend).

Gerechter Gott!

Alessandro, (bey Seite).

Sie hat den Brief versteckt!
Gewiß, ich bin nicht eifersüchtig, nein;
Allein — (laut). Warum denn so verlegen? Wie?

Laura.

Verlegen? — Ich —?

Alessandro.

Verlegen, ja zu dienen!
Warum habt Ihr den Brief versteckt,
Den Ihr vorher so aufmerksam gelesen,

Daß Ihr mein Kommen überhört und mein
Erscheinen Euch erschreckt wie Geisternähe?

Laura.

Wenn man, dem Diebe gleich, auf Zehen schleicht,
Ein harmlos Mädchen tückisch zu belauern,
Ist es natürlich doch, wenn sie erschrickt.

Alessandro.

Hier handelt sich's um den bewußten Brief,
Den ängstlich Ihr vor meinem Blick verborgen.

Laura.

Mein Eigenthum ist dieser Brief!

Alessandro.

Allein —

Laura.

Und kann mit meinem Eigenthume nicht
Ich nach Belieben schalten?

Alessandro.

Allerdings;
Doch dürft Ihr auch Geheimes nicht vor mir,
Vor Eurem Bräutigam und künftigem
Gebiether haben. Laßt den Brief mich sehen.

Laura.

Wißt Ihr, daß dieß Begehren mich beleidigt?

Alessandro.

Und Euer Weigern, Fräulein mich nicht minder!

Mißtrauen kenn' ich nicht, und Eifersucht
Ist mir zu klein, ist unter meiner Würde,

Laura.

Und dennoch scheint sie Euch zu plagen.

Alessandro.

Mich?!

Um Euch den deutlichsten Beweis zu geben,
Daß diese niedre Leidenschaft mir fremd,
So sollt ihr mir bloß sagen, was der Brief
Enthält. Man kann nichts Billiger's begehren.
Doch muß ich auf der Forderung bestehn;
D'rum zögert nicht, sie schleunigst zu erfüllen!

Laura.

Besteht Ihr auf der Antwort einer Frage,
Die grundlos ist und aus der Luft gegriffen,
So muß die Luft, nicht Ihr die Antwort haben.
(zerreißt den Brief in kleine Stücke und wirft sie auf die Erde.)
Und also geb' ich sie.

Alessandro.

Was Ihr der Luft
Gegeben, kann ich aus der Luft mir hohlen.
Läßt sich aus einzelnen Fragmenten doch
Auf's Ganze schließen.

(macht Anstalt die zerrissenen Stücke aufzulesen).

Laura.

Wagt es nicht!

Alessandro.

Wer will

Mich daran hindern?

Laura.

Ich!

Alessandro.

Ihr macht mich lachen!

Laura.

Ich duld' es nicht, denn meine Ehre gilt's!

Alessandro.

Ganz recht, die Ehre gilt's; doch auch die Meine.

Laura,

(in die Coulisse blickend, bey Seite.)

Dort kommt die Fürstinn und der Hof, vortrefflich!

(laut).

Laßt ab, ich rath es Euch! (rafft die Stücke auf.)

Alessandro.

Gebt her.

Laura.

Zurück.

Alessandro.

Wohlan, so mag denn die Gewalt entscheiden.

(ergreift sie bey der Hand, um ihr die Stücke zu entwinden.)

Laura,
(mit verstellter Entrüstung).

Ihr wagt es? Ha, das ist zu viel! Zu Hülfe!
Zu Hülfe! Weh! Wie wird mir? Ach, ich sterbe!
(stellt sich ohnmächtig.)

Achte Scene.

Vorige. Bianca. Ernesto. Gnacco. Federico. Sibilla. Höflinge.

Bianca.

Was gibt's?

Gnacco.

Wer ruft?

Sibilla.

Was ist geschehen?

Ernesto.

Laura!

Federico.

Gerechter Gott! Was ist hier vorgefallen?

Alessandro, (für sich.)

Sehr ungelegen ist mir dieses Kommen!

Bianca, (zu Alessandro.)

Gebt Antwort.

Gnacco.

Rede!

Federico.

Sprecht!

Ernesto.

Geliebte Tochter!

Bianca.

Geschwinde geht, es soll der Leibarzt kommen.

(Ein Höfling geht ab.)

Sibilla.

Was ist ihr zugestoßen?

Federico, (zu Alessandro.)

Sprecht, Euch traf
Man hier.

Ernesto.

Ich hoffe nicht, daß Ihr die Achtung
Vergessen habt, die Eurer Braut Ihr schuldet?

Gnacco,

(leise zu Alessandro.)

Du Teufelsjunge Du! (bey Seite) Der Apfel fällt
Nicht weit vom Stamme.

Bianca.

Redet, Alessandro,
Tragt Ihr die Schuld?

Alessandro, (verlegen.)

Wie könnt Ihr glauben, Herrinn —

Sibilla.

Sie kommt zu sich.

Ernesto.

Geliebtes Kind, was hat
Dich so ergriffen?

Alessandro.

Unbedeutend war
Der Grund des kleinen Streites.

Bianca.

Wie? Was? Streit?
Mit einer Dame? — Ist das Sitte?

Alessandro.

Ich —

Bianca.

Schweigt! Laura wird die Wahrheit uns eröffnen.

(zu Laura.)

Erhohle Dich; beschäme diesen Rohen.

Laura,

(mit verstellter Erschöpfung.)

Daß ich vor Kurzem einen Brief erhielt,
Von einer theuern Freundinn aus Amalfi,
Deß, Herrinn, wirst Du Dich entsinnen. —

(zieht den Handschuh von der linken Hand.)

Bianca.

Ja.

Federico. (bey Seite.)

Den linken Handschuh hat sie ausgezogen,
Nun gilt es Acht zu haben, was sie spricht!

Laura, (zu den Andern.)

Die Fürstinn — selbst verbürgt, was ich gesagt,
Weiß — schuldlos mich, und doch hat er gewagt —
(macht eine Pause, als ob der Schmerz sie am Sprechen hindere.)

Federico, (für sich.)

So eben sagte sie: „Die Fürstinn weiß —"

Bianca.

Sprich weiter, Liebe; nenne sein Vergehn.

Ernesto.

Mein Gott! Was war es denn?

Gnacco.

Verdammter Bube!

Bianca.

Laßt uns gelassen erst das Ganze hören.

Laura.

Daß — Argwohn tief ein reines Herz verletzt,
Ihr — wißt's! Mißtrau'n in meine Worte setzt
Hier — dieser Mann. Vergebens war mein Flehen,
Geblieben — ist er drauf, den Brief zu sehen.

Federico. (für sich.)

Verstanden hab' ich: „Daß Ihr hier geblieben."

Alessandro.

Aus Neugier blos, aus Scherz —

Bianca.

Man kennt den Scherz.

Laura.

Und — wie, wie habt Ihr, als ich's Euch verweigert,
Gesprochen? — Bis zur höchsten Wuth gesteigert,
Habt — Ihr Gewalt zu brauchen Euch vermessen,
Mit mir — zu ringen Euch sogar vergessen.

Federico, (für sich.)

Sie sagte: „Und gesprochen habt mit mir.“

Bianca.

Was muß ich hören!

Gnacco.

O Du Einfaltspinsel!

Alessandro.

Verdammt mich nicht, bevor Ihr Alles wißt.
Mich trieb ihr Eigensinn zu dem Verfahren.

Laura.

Die Eifersucht — allein hat Euch getrieben;
Sie quälet — Alle, die sich selbst nur lieben.

Federico. (für sich).

Jetzt sagte sie: „Die Eifersucht sie quälet.“

Ernesto.

Was muß ich da vernehmen? Eifersucht!?
Wie reimt sich das mit jener stolzen Rede,
Die gestern Ihr zum Besten uns gegeben?

Gnacco, (höhnisch.)

Da steht der Held, der zweyte Alexander,

Der spielend, nur zum Zeitvertreibe liebt
Und eifersüchtig ist gleich einem Schüler.

Alessandro.

Der Henker mag dabey gelassen bleiben!
Ich treffe lesend sie in einem Briefe,
Den sie verbirgt, da sie mich wahrgenommen;
Und als ich ihn zu sehen nur verlange:
Zerreißt sie ihn in hundert kleine Stücke
Und will nicht dulden, daß ich selbe hasche.

Ernesto. (zu Laura.)

Du thatest recht, das Schreiben zu zerreißen.

Gnacco.

Und es ihm vor die Füße hin zu werfen.

Ernesto.

Ey, ey, wo blieb die Ueberlegung? Wißt
Ihr nicht, daß man sich schlecht empfiehlt bey Damen,
Wenn vor der Trauung man den Herren spielt?

Alessandro.

So ist denn Alles wider mich verschworen
Und keiner gibt der Billigkeit Gehör!
Ihr selber müßt bekennen, Fräulein Laura —

Laura.

Erwartet — nicht, daß thöricht ich verzeihe,
Mich — Eurer Eifersucht zum Opfer ferner weihe.
Bey — Allem, was mir theuer, schwör' ich laut:
Nacht — wähl' und Tod ich eh', bevor als Braut

Ich muß — zu Hymens Tempel Euch begleiten.
Euch sehn — ist Qual, mehr noch, mit Euch durch's
Leben schreiten!

Federico, (für sich.)

Die Anfangsworte waren folgende:
„Erwartet mich bey Nacht, ich muß Euch sehn!"

Gnacco.

Da haben wir die saubere Bescherung!
Der Henker hohle alle Kraftgenies,
Die Streiche trotz dem dümmsten Jungen machen,
Indeß sie stolz auf ihre Klugheit pochen!
Weiß Er denn nicht, daß die Geheimnisse
Der Frau nur für den Mann Geheimniß sind?
Und daß am Manne nichts so sehr mißfällt,
Als Neubegier? Stets wird ein kluger Mann
Geheimnisse der Frauen respectiren,
So hielt ich es mit Seiner sel'gen Mutter,
Das hat sie dankbar auch erkannt und mich
Mit mancher kleinen Freude überrascht,
Hat mich ihr Schäfchen nur genannt und laut
Gesagt: ein Mann wie ich sey Kronen werth! —
Gleich geh' Er hin und bitt' Er um Verzeihung,
Gelob' Er Besserung und zeig' Er Reue.

Bianca, (zu Alessandro.)

Daß Anstand Ihr und Sitte frech verletzt,
Will ich verzeih'n, da Euch die Eifersucht

Verblendet hat, doch seyd dem Fräulein Ihr
Erklärung und Abbitte schuldig.

Alessandro.

Ich —

(bey Seite.)

Was will ich thun? Die halbe Million
Und meine Schulden! (laut.) Fräulein — ich — verzeiht —
Der Schein, — nicht doch — der Brief — der Höllenbrief! —

Laura.

Der Euch — die Larve vom Gesicht gerissen,
Verrathen — hat, was ich nicht sollte wissen.
Dient — nur, als Sclave blinder Eifersucht,
Euch — meidend, such' ich Heil in schneller Flucht.

(geht ab.)

Federico, (für sich.)

Sie sprach: „Der Euch verrathen, dienet Euch."

Bianca, (zu Alessandro.)

Ich kann nicht billigen, was Ihr gethan.
Zwar ist die Eifersucht der Liebe Tochter,
Doch darf die Tochter nicht zur Mörderinn
Der Mutter werden! (geht ab.)

(Sibilla folgt mit den Höflingen).

Ernesto.

Junger Herr, es war

Ein dummer Streich! doch meine Laura wird,
Ich hoff's, nicht immer unversöhnlich bleiben. (ab.)

Gnacco,

(halb leise zu Alessandro.)

Gelingt's dir nicht, sie wieder gut zu machen,
So magst du selber deine Schulden zahlen;
Denn eh' ich ihre halbe Million
In andern Händen säh', heurathete
Ich selbst sie, wenn's mein Podagra nur litte.
Gleich geh' ihr nach und sage: bitte, bitte! (geht ab.)

Alessandro.

Sie gut zu machen wird so schwer nicht seyn;
Ich müßte mich nicht kennen und die Weiber.
Das Ganze war nur eine Probe, die
Ich zwar — zum Besten nicht bestanden, doch
Ihr Zürnen ist nur Affectation.
Man will es etwas höher geben, will
Dem Sieger ein'gen Widerstand noch leisten.

(geht ab.)

Federico, (allein.)

Wenn Narren glücklich sind, so ist es dieser!
Da geht er hin mit dem Gefühl des Siegers
Und sieht im Uebermuth die Schlinge nicht,
Die Liebe ihm und Eitelkeit gelegt. —
Den günst'gen Augenblick muß ich benützen,

Um der Geliebten Worte zu verbinden.
Wenn ich sie Alle nur behalten habe,
(sinnt nach.)

Neunte Scene.

Federico. Vito.

Vito, (für sich.)
Nun Gott sey Dank, hier treff' ich endlich ihn.
Laß sehn, ob ich nicht glücklicher jetzt bin:

Federico,
(zieht ein Bild in rother Kapsel hervor.)
Komm holdes Bild der Theuern, Heißgeliebten,
Und ruf zurück mir in's Gedächtniß, was
Dein reitzerfülltes Urbild mir gesagt.
Sprich süßer Mund, und wiederhohle mir,
Was Alle hörten und nur ich verstand.

Vito, (für sich).
Was ist das für ein Bild, mit dem er spricht?
Ist's etwa gar des Liebchens Conterfey?
Das gäbe Aufschluß über mancherley,
Und für die Hoheit — welch ein köstlicher Bericht! —
(laut).
Nun, Herr, wie geht es? Habt Ihr ausgeruht
Von den Beschwerden Eurer Reise?

So reis't es sich bequem und gut;
Vernünftig ist und lobenswerth die Weise!

Federico.

Dich anzuhören fehlt mir jetzt die Zeit.
Geh' deiner Wege, störe mich nicht länger.
(tritt, das Bild betrachtend, von ihm).

Vito,

(ihm über die Schulter guckend, für sich).
Es ist ein weiblich Bild, bey meiner Seele!
Ach lieber Gott, wie juckt mir schon die Kehle,
Was ich entdeckt, der Fürstinn mitzutheilen
Und leicht zu machen die beschwerte Brust.
Wenn man Geheimes weiß, ist Reden Himmelslust!

Federico, (für sich).

Hab Dank, Du süßes Bildniß! Alles weiß
Ich wieder, was du mir gesagt. Es war:
„Die Fürstinn weiß, daß Ihr geblieben und
„Gesprochen habt mit mir. Die Eifersucht
Sie quält. Erwartet mich bey Nacht,
„Ich muß Euch sehn." — Ganz recht, so sagte sie.
Doch wie — wie war es weiter? — Ja, so, — richtig!
So war's „Der Euch verrathen, dienet Euch."
(zornig zu Vito).
Ha, Schändlicher! Und Du, Du wagst es noch,
Vor mir, den Du verrathen, zu erscheinen?

Vito, (erschrocken).

Verrathen — ich? Ey Herr was fällt Euch ein?

Federico.

Vergebens, Schurke, wird dein Läugnen seyn.

Vito.

Wer hat die Lüg' Euch in den Kopf gesetzt?
Ihr wart' so gut vorhin und jetzt —

Federico.

Erfuhr ich g'rade noch zur rechter Zeit:
Du hast der Fürstinn treulos heut' entdeckt,
Daß ich in vor'ger Nacht mich hier versteckt.
Ist das der Dank für meine Offenheit?

Vito.

Ey, ey Gebiether, schämet Euch der Tücke!
Es ist nicht wahr, daß Ihr's erfuhrt im Augenblicke,
So lang ich hier an Eurer Seite stehe,
Kam Euch kein menschlich Wesen in die Nähe.

Federico.

Genug, daß ich es weiß. Solches Erkühnen
Kann des Verräthers Blut nur sühnen.

(greift an den Degen).

Vito, (ängstlich).

Laßt stecken, Herr; denn seht, ein bloßer Degen
Ist mir im Innersten verhaßt!

Federico,

(auf ihn eindringend.)

Bekenne oder stirb!

Vito.

Laßt Euch bewegen!

Ach Hülfe! Hülf' Eh' mich der Tod erfaßt!

Zehnte Scene.

Vorige. Enrico.

Enrico.

Was gibt's? Was ist geschehen?

(Federico erblickend).

Welch Beginnen?!

Federico.

Der Schändliche, der mich verrieth, soll's büßen!

Enrico.

Bedenkt doch nur —

Vito.

Ach Gott, er ist von Sinnen!

O steht mir bey!

Enrico, (zu Federico).

Laßt ab!

Federico.

Sein Blut muß fließen.

Enrico.

Bedenket, wo wir sind.

Federico.

Gleich viel.

Enrico, (ihn haltend).

Der Ort —

Federico.

Laßt mich!

Enrico.

Nicht doch! (zu Vito). Geschwinde mach' dich fort.

Vito.

So etwas laß ich mir nicht zwey Mahl sagen.

(für sich).

Mich rächen soll das Bild und goldne Frucht mir tragen.

(ab).

Eilfte Scene.

Enrico. Federico.

Enrico.

Faßt Euch und werdet Eures Zornes Meister!
Was war's, das Euch zu solcher Wuth entflammt?

Federico.

Verrath ließ mich vergessen, was ich Euch
Und mir an diesem Orte schulde, Herr

Enrico.

Verrath? —

Federico.

Von einem Undankbaren, der,
Mißbrauchend mein Vertrau'n, der Fürstinn hat
Entdeckt, daß in Salerno ich geblieben.

Enrico.

Und wer — wer war's der Euch verrieth?

Federico.

Mein Diener.

Enrico.

Hat er es selber Euch gestanden?

Federico.

Nein.

Enrico.

Hat es die Fürstinn Euch gesagt?

Federico.

Mit nichten;
Sie denkt zu groß, um sich so klein zu zeigen.

Enrico.

Nun dann begreif' ich nicht, woher Ihrs wißt.

Federico.

Von einer Dame, welcher außer mir,
Am meisten dran gelegen, daß die Fürstinn
Es nicht erfährt. — Jetzt bleibt mir keine Wahl,
Als reuig mein Verbrechen zu bekennen.

Enrico.

Fürwahr, dabey könnt' ich am schlimmsten fahren!
Doch würd' ich nicht des eignen Vortheils achten,
Erwüchs' Euch nur ein Nutzen aus dem Opfer;
Doch wie die Sache steht ist's kaum zu hoffen.

Federico.

Zeigt einen Ausweg mir. Ich bin bereit. —
Was würdet Ihr an meiner Stelle thun?

Enrico.

Ich schwiege, bis ich sähe, was sie machte.
Zur Richtschnur muß Euch Ihr Benehmen dienen.
Wenn sie es weiß und dennoch schweigt, so wär's
Nicht klug gehandelt, selber zu beginnen,
Weiß sie es aber nicht, so würdet Ihr
Durch dieß Gesteh'n zum eigenen Verräther.
Drum schweigt und sucht vor Allem Euren Diener
Durch gute Worte wieder zu versöhnen,
Damit er nicht etwa aus Rachsucht thue,
Was er bis jetzt vielleicht noch nicht gethan.

Federico.

Einleuchtend ist und weise dieser Rath.
Daß dankbar ich und unbedingt ihm folge,
Bezeugt, wie sehr ich ihn zu schätzen weiß.
Den Diener mach ich mir durch ein Geschenk geneigt
Und schweige, hoher Herr, so lang die Fürstinn schweigt.

(geht ab).

Zwölfte Scene.

Enrico (allein).

Beneidenswerthes Los, geliebt zu seyn!
Hemmt gleich des Schicksals Tücke dir den Weg,
Erglänzt der Zukunft goldne Sonne doch
Verheißend durch das nächtliche Gewölk.
Das höchste ird'sche Gut — Du hast's errungen —
Dir ward der Heißgeliebten Gegenliebe!
Mit diesem Talismanne ausgerüstet
Stehst Du — ein Fels im Sturm. Doch wehe mir!
Mich stützt der Hoffnung fester Anker nicht;
Ich steh' allein auf triegerischem Grunde,
Umbraus't von einem sturmbewegtem Meere,
Das mich und meiner Träume Luftgebäu
Verderbend zu verschlingen droht! — Soll länger
Ich noch der Ungewißheit Qualen dulden?
In ungestilltem Sehnen mich verzehren? —
Da kommt sie selbst. Ist das ein Wink, den mir
Der Zufall gibt, daß nun die Zeit gekommen,
Wo endlich sich mein Schicksal soll entscheiden?
Es sey, — ich will ihn wagen den Versuch.
Leih' meinen Worten Kraft, allmächt'ge Liebe!

Dreyzehnte Scene.

Enrico. Bianca.

Bianca, (für sich).

Bist du auf ewig denn von mir gewichen,
Des innern Friedens Seligkeit!

(Enrico gewahr werdend).

Ihr hier? —
Wie kommt's, daß ich Euch so allein hier treffe?

Enrico.

Es sucht der Trauernde die Einsamkeit.
Ich klagte diesen Quellen, diesen Blumen
Mein Leid, weil sie Bianca's Eigenthum,
Der ich, was mich verzehrt, nicht klagen darf.

Bianca.

Wie soll ich dieser Rede Sinn verstehen?

Enrico.

Als Ihr, gleich einer Göttinn mir erschienen
Und aus dem Himmel dieser Augen Strahlen
Versendet, gleich der Sonne, Pfeile, gleich
Dem Liebesgott — da rief ich: Mächtige!
Wozu so viele Pfeile, so viel Sonne,
Da Einer dieser Blicke schon genügt,
Des Nordens Eis in Liebe zu entzünden?

Bianca, (ohne Entrüstung).

Verwegen ist und seltsam diese Sprache,
Nicht nur, das Ihr sie wagtet, sondern auch,
Weil anzuhören sie mein Ohr ertrug!
Hat darum Euch Enrico hergesendet,
Damit an ihm Ihr zum Verräther würdet?

Enrico.

Weit ist, anbethungswürdigste der Frauen,
Verrath von mir entfernt. Was ich empfinde,
Empfindet auch der Fürst. Ich leihe dem
Gefühle seiner wunden Brust nur Worte.

Bianca.

Daß man sich pflegt durch Vollmacht zu vermählen,
Das sah die Welt schon oft; doch daß man auch
Durch Vollmacht liebt, — ist einzig in der That.
Und wenn es sich auch so verhielte, habt
Ihr schon vergessen, daß ich Euch befahl,
Davon zu schweigen, bis ich selbst beginne?

Enrico.

Das ist geschehn; doch habt Ihr nicht gesagt,
Daß niemahls Ihr davon beginnen würdet.

Bianca.

Wenn Ihr mich zwingt, — wohlan, — so will ich reden.

(heftig.)

So sag' ich denn sofort, daß eh' der Fürst

Mit Federrudern einen Feuerstrom
Durchpflügen wird, als meine Lieb' erringen!
(nach einen Blick auf Enrico, gelassener.)
Fürwahr, Enrico hat nicht wohlgethan,
Zum Mittler Euch, Marchese, zu erwählen. —
Nun geht und reizt mich nicht. — Ich bitte, geht.

Enrico.

Ich gehe, größ're Strafe fürchtend, wenn
Es größ're geben kann, als Euch zu meiden!
(geht ab).

Vierzehnte Scene.

Bianca, (allein.)

Der Arme ging mit einer Thrän' im Auge!
Ich war zu hart — und wollt es doch nicht seyn. —
Gefährlich ist des Grafen Schüchternheit;
Der Feind, der zitternd uns'rer Ruhe naht,
Ist schlimmer, als der kühnanstürmende.
Mehr als die Lippe sagt, verräth das Auge
Und wunderbar fühlt sich das Herz bewegt
Von solcher Sprache. Ha der schlaue Vito!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Fünfzehnte Scene.

Bianca. Vito, (kommt und will, nachdem er die Fürstinn begrüßt, wieder ab).

Bianca.

So stolz und schnell vorbey? Warum so eilig?

Vito, (mürrisch).

Warum? — Darauf ließ sich gar Manches sagen;
Doch hab' ich keine Lust, den Hals zu wagen.

Bianca.

Sprich frey, ich will's!

Vito.

Ich darf, wenn Ihr befehlt, nicht zaudern.
Das größte aller Uebel ist — das Plaudern!

Bianca.

Seit wann ist dieser Satz dir klar geworden?

Vito.

Seit eigenhändig mich Fed'rico woll't ermorden.

Bianca.

Ermorden?

Vito.

Ja, ja, Hoheit, ganz und gar;
Es hing mein Leben, wie man sagt, an einem Haar.

Bianca.

Warum?

Vito.

Weil Ihr, mit Gunst, nicht könnt das Plaudern lassen.

Bianca.

Du bist bey Laune und beliebst zu spaßen.

Vito.

S'ist trau'rger Ernst. Gelechzt hat er nach meinem Blut.
Zum Leben hab' ich wohl, doch nicht zum Sterben Muth,
Des Degens Spitze ist ein kitzlich Wesen,
Nur zwey Secunden noch, und Vito war verlesen!

Bianca.

Sprich deutlicher, damit man dich versteht.

Vito.

Wenn besser Ihr des Schweigens Kunst verständet,
So hätte nicht des Herren Wuth
In wildentbrannter Zornesgluth
Sich gegen mich gewendet.

Bianca.

Wenn du nicht deutlich sprechen willst, so geh'!

Vito.

Nun denn: — Ihr habt Fed'rico es entdeckt,
Was ich vertrauend Euch gesteckt.

Bianca.

Du träumst. Kein Wort hab' ich mit ihm gesprochen.

Vito.

Nun — dann — dann hat er es gerochen.
War't Ihr es nicht, so war es sonder Zweifel
Kein and'res Menschenkind, als—mit Respect, —der Teufel!
Das ist so klar, als wie der Schein des Lichts —
Doch schweig' ich künftig.

Bianca.

Weißt du etwa?

Vito.

Nichts!
Und wüßt' ich noch so viel — ich bliebe stumm!

Bianca.

Hast Du entdeckt, wer die Verhaßte ist,
Die ihn in's Netz gelockt?

Vito.

Ich bleibe stumm.

Bianca.

Erhielt er einen Brief, — vielleicht die Ladung
Zu einem Rendezvous?

Vito.

Ich bleibe stumm.

Bianca, (entrüstet).

Hast Du vergessen, wer ich bin und willst
Im tiefsten Kerker Deine Kühnheit büßen?

Vito.

Zuletzt werd' ich freywillig reden müssen!

Wie konnt' ich Einfaltspinsel nur vergessen
Den alten goldnen Spruch vom Kirschenessen? —
Zwar könnt' ich sagen, wenn man artig frägt
Daß der Geliebten Bild er bey sich trägt,
Daß ich gesehn, wie er's geküßt,
Und daß uns dieses Bild am besten könnte sagen:
Wer die vertracte Hexe ist,
Die diesen feinen Aal zu fischen durfte wagen?
Das Alles könnt' ich, wie gesagt, Euch sagen —
Hielt mich nicht in Respect des Herren Hitze
Und die verdammte Degenspitze. (schnell ab).

Sechzehnte Scene.

Bianca, (allein).

Verstand ich recht? Ihr Bild — er trägts bey sich? —
Gib, Klugheit mir ein Mittel an die Hand,
Wie ich mit Anstand und Geschick ihn nöth'ge,
Mir der Verhaßten Conterfey zu zeigen. —
Da kommt er. — Ruhig, ungestümes Herz.

Siebenzehnte Scene.

Bianca. Federico, (mit Papieren).

Federico.

Beliebt es Eurer Hoheit nun, die Briefe
Zu lesen, welche gestern —

Bianca.

Ja; doch hier
Ist nicht der Ort für solcherley Geschäfte.
Folgt augenblicklich mir in mein Gemach.
(bey Seite).
Entfernen muß ich mich, soll nicht der Sturm,
Der mächtig tobt in dieses Busens Tiefe,
In Wort und Blicken dem Verräther kund
Sich geben, warnend ihn vor der Gefahr.
(geht ab).

Achtzehnte Scene.

Federico, (allein).

Sie ging entrüstet fort. Zu deutlich sprach
Der Blick, was künstlich sie verbergen wollte.
Ach, meine Sorge ist nur zu gegründet! —
Sie trägt die Schuld, sie zwingt mich zum Verrath.
Warum drängt sie sich feindlich zwischen uns? —
Schleicht dort nicht Vito hinter dem Gebüsche?
Beym Anblick des Verräthers kocht das Blut
Im Herzen mir. Wie werd ich mich bezwingen!

Neunzehnte Scene.

Federico. Vito, (kommt hinter dem Gebüsch vor, wie er sieht, daß Federico ihn bemerkt, will er sich schnell wieder verstecken).

Federico.

He, Vito, he, Wo willst du eilig hin?
Komm näher, komm; ich muß dir etwas sagen.

Vito, (für sich).

Daraus wird nichts. Und wär' ich dümmer als ich bin,
So würd' ich doch mein Fell nicht selbst zu Markte tragen.

Federico.

Nun? — Hörst du nicht?

Vito, (laut).

O ja, mit beyden Ohren

Federico.

So komm!

Vito.

Ich habe im Gebüsch etwas verloren.

Federico.

Ist es die Ehrlichkeit, so suchst du sie
Umsonst.

Vito.

Was wollt Ihr damit sagen? Wie —

Federico.

Ich dachte nur. (bey Seite). Ich möchte ihn vernichten.

(laut).

Was fürchtest du?

Vito.

Ich? Nichts.

Federico.

So komm.

Vito.

Mit nichten.
Viel besser kann ich aus der Ferne hören.
Sprecht immer zu, laßt Euch nicht stören.

Federico. (sich vergessend).

Ha Elender! —

Vito, (zurückweichend).

Zu Hülf'! es ist um mich geschehn!

Federico, (sich fassend).

Bleib doch; es war nur Scherz.

Vito.

Ich danke schön
Für solchen Scherz. So scherzt die Katze mit der Maus.

Federico.

Sey doch kein Narr und komm!

Vito.

Es wird nichts draus.
Ja, einen kleinen Puff, den wagt man allenfalls,
Doch Eure Scherze gehn gleich an den Hals.

Federico.

Im Gegentheil, ich habe wahrgenommen,
Daß du es redlich meinst und treu mir bist.

Vito, (näher kommend).

Ja, seyd Ihr endlich zu Verstand gekommen?
Ich mein's so gut, daß eine Schand' es ist.

Federico.

Zum Lohne deiner Treue schenk' ich dir
Den kleinen schott'schen Hengst.

Vito, (erstaunt).

Den schenkt Ihr mir?

Federico.

Ich weiß, es stand schon längst darnach dein Sinn;
Dich zu erfreuen, Vito, nimm ihn hin.

Vito.

Ist das auch Ernst?

Federico, (bey Seite.)

Mich übermannt die Galle!

(laut).

Leb' wohl und nimm den Hengst aus meinem Stalle.

(geht ab).

Vito, (allein verblüfft).

Was war denn das? Ich habe doch noch Ohren?

(faßt darnach).

O ja. — Doch der Verstand —

(an den Kopf fühlend).

der, fürcht, ich, ist verloren! —
Glaub ich ihn gut, faßt er mich flugs am Kragen
Und will mir durch den Leib den Degen jagen;

Nah' ich mich zitternd ihm in Todesängsten,
Schenkt er den schönsten mir von allen Hengsten.
Wer reimt mir das? — Mit rechten Dingen geht
Es nun und nimmer zu; — fürwahr, mir dreht
Im Kreise sich mein armer Kopf herum
Und's viele Denken macht mich noch ganz dumm. —
Wenn Jemand unversehn's ihn finden sollte,
Will sagen: — den Verstand, — den meinigen, — so wollte
Ich bitten mir ihn wieder zuzuschicken;
Er ist der Müh nicht werth, sich drum zu bücken,
Und wird von Jedermann so gleich erkannt,
Weil er der kleinste ist im ganzen Land.

(geht ab).

Zwanzigste Scene.

(Gemach der Fürstinn mit einem großen Schirm).

Bianca. Laura.

Laura.

Ihr habt mich rufen lassen, Herrinn, sprecht;
Zu Eurem Dienst ist Laura stets bereit.

Bianca.

So wisse denn: Ein Mittel ist gefunden,
Die Dame zu entdecken, die Fed'rico
Liebt; sicher ist, unfehlbar dieses Mittel.

Laura.

(erschrocken bey Seite).

Was hör' ich! (laut). Herrinn — wie —

Bianca.

Nicht länger soll
Geheimnißvoll sie sich in Dunkel hüllen;
Der Schleyer fällt, mit ihm der Tugendschein,
Womit sich gleißnerisch die Schuld'ge schmückte.
Es trägt ihr Bild Fed'rico — Still er kommt.
Verbirg dich hinter jenem Schirm, dort kannst
Du Zeuginn seyn von dem, was hier geschieht.

Laura.

(für sich, indem sie hinter den Schirm geht).

Auch ungeheißen wär' ich nah' geblieben.

Einundzwanzigste Scene.

Vorige. Federico.

Federico.

Dem Willen meiner Herrinn folgend, bringe
Ich hier die Briefe, welche —

Bianca, (streng).

Legt sie hin;
Denn Unrecht wär's, in ungetreuer Hand
Noch länger sie zu lassen.

Federico, (überrascht).

Hört ich recht?

Trifft dieser Vorwurf mich?

Bianca.

Ja, Euch, Verräther!

Federico, (betroffen).

Ich ein Verräther?

Bianca.

Ja!

Federico, (schüchtern).

Was, Herrinn, habe

Ich denn verbrochen, daß Ihr schonungslos

Mit unverdientem Nahmen mich beleget?

Bianca.

Vergeblich müht Ihr Euch, die Schuld zu läugnen;

Erwiesen ist die That und das Verbrechen.

Laura, (für sich).

Wie reimt der Vorwurf sich mit ihrer Absicht?

Federico.

Laßt wenigstens mich mein Vergehen wissen,

Damit ich mich vom Schein der Schuld befreye.

Bianca.

So hört: Mir ward glaubwürd'ge Kunde, daß

Ihr treulos Euch verbunden mit dem Gegner.

Federico, (für sich.)

Weh mir! Was ich besorgt, ist eingetroffen.

Verbrechen wär's jetzt länger noch zu schweigen.

(laut).

Vernehmt, Gebieth'rinn meine Schuld, und lasset
Mich Gnade finden, weil ich's gut gemeinet.
Verborgen ist seit gestern Fürst Enrico
In meinem Hause.

Bianca, (erstaunt).

Wie? Der Fürst? —

Federico.

Er selbst.

Bianca.

Graf della Torre ist —?

Federico.

Amalfis Herrscher.

Bianca, (für sich).

Wer hätte das gedacht! So wird die Wahrheit
Oft durch Erdichten an das Licht gebracht.

Laura, (für sich).

Wie wird das enden?

Bianca.

Was gab Euch den Muth? —

Federico.

Durch Eurer Reitze Macht entzündet, kennt
Der Fürst kein größer Glück, als Euch besitzen.
Das ist das goldne Vließ, das er zu finden
Hierher gekommen unter fremdem Nahmen.

Bianca, (bey Seite).

Nicht zürnen kann ich über dieß Beginnen,
So gern ich möchte. (laut). Freylich, dann — dann wär
Es leicht, die Antwort heute mir zu bringen.

Federico.

Wie Ihr befohlen, bracht ich ihm das Schreiben
Und Euch die Antwort, welche Ihr verlangt,
Und also, Herrinn, glaubt' ich meine Pflicht,
Wie gegen Euch, auch gegen ihn erfüllt.

Bianca.

Ihr rechnet wohl es Euch noch zum Verdienste?
Doch jener Brief an Laura — ?

Federico.

Diesen hat
Der Fürst bey seiner Ankunft mitgebracht.

Laura (für sich).

Viel besser gehts, als ich mit Recht befürchtet.

Bianca.

Wähnt nicht, daß alle Zweifel Ihr gehoben,
Den Schein der Schuld von Euch gewälzet habt.
Von größerem Verbrechen ward mir Kunde.
Mit meinen Feinden seyd Ihr einverstanden
Und wechselt Briefe mit dem Grafen Vasto.

Federico, (erstaunt).

Ich, Herrinn — ?

Bianca, (streng).

Ihr! Gebt sie heraus die Briefe,
Die gestern Ihr erhalten habt, Verräther!

Federico,
(mit unterdrückter Aufwallung).

Bedenkt, ich bitte, Herrinn, wer ich bin
Und welches Blut in diesen Adern fließt.
Kann mich mein Wandel nicht vor niedrigem
Verdachte schützen, muß es doch das Haus,
Dem ich verwandt zu seyn die Ehre habe.

Bianca, (heftig).

Ihr wagt es noch zu trotzen? Gebt die Briefe,
Ihr traget sie bey Euch. Kein Läugnen hilft?

Federico.

Nur allzuleicht vermag ich den Verdacht
Zu widerlegen; doch daß er mich traf,
Mich treffen konnte — tief, tief kränkt es mich! —
Hier sind die Schriften, die Papiere, welche
Ich bey mir trug, die Schlüssel meiner Zimmer
Und meiner Schränke. Untersucht, wenns Euch
Beliebt, und findet eine Spur sich von
Verrath, so büß' ich sie mit meinem Leben.
(leert seine Taschen und legt Papiere und Schlüssel auf den Tisch, zuletzt zieht er in der Hast auch Laura's Bild in der rothen Kapsel hervor, welches er aber wieder zu verbergen sucht).

Bianca, (hat es bemerkt).

Was — was versteckt Ihr da?

Federico, (verlegen).

Nichts, Herrinn, nichts —

Nur eine Kapsel ist's.

Bianca.

Ich will sie sehn.

Laura, (für sich).

O Gott! Mein Bild!

Federico.

Ein bloßes Spielwerk, das

Zur Sache nicht gehört.

Bianca.

Wer weiß! Laßt sehn.

Laura, (für sich).

Wir sind verloren!

Federico.

Kann ein Konterfey,

Das ich zum Angedenken einst erhielt —

Bianca.

Nicht Euerm Wort, ich glaub' nur meinem Auge.

Federico, (für sich).

Nun kenn' ich des Verdachtes Grund. Weh mir!

Bianca.

Zum letzten Mahle, zeigt.

Laura, (für sich).

Wir sind verrathen!

Federico.

Verzeiht Gebietherinn, ich kann das Bild —
Ich darf es Euch nicht zeigen.

Bianca, (entrüstet).

Nicht? Warum?

Federico.

Weil — weil verschont mich.

Bianca.

Gebt die Kapsel, gebt!

Federico.

Verlangt es nicht.

Bianca.

Ich wills!

Federico.

Nein, Herrinn, nein,

Bianca.

Reitzt meinen Zorn nicht länger, Frevler! Gebt!

Federico, (entschlossen).

Das Leben — ja! doch dieses Bildniß nicht!

Laura, (hervorstürzend).

Das geht zu weit! Du wagst es, Ubermüth'ger,
Der Fürstinn Willen Widerstand zu leisten?
(reißt ihm die Kapsel aus der Hand und vertauscht sie schnell mit einer Aehnlichen, die sie bey sich trägt).

Federico,

(erschrocken, halb laut).

Was thut Ihr, Laura?!

Laura.

Meine Pflicht. Nicht länger
Durft' ich des Kühnen Uebermuth ertragen.
Nehmt, Herrinn, was der Frevler Euch verweigert.

(gibt ihr das vorhin vertauschte Portrait Federico's).

Bianca.

Dank, Laura, Dir! Den Dienst vergeß' ich nie.

Federico, (für sich).

Will die Geliebte selber tollkühn uns
Verderben zubereiten?!

Bianca.

Laß doch sehen,
Wer das geheimnißvolle Liebchen ist,
Deß Bild so heldenmüthig er vertheidigt?

Federico, (für sich.)

Was wird sie thun, wenn Laura's Züge sie
Erkennt?

Bianca,

(hat die Kapsel geöffnet, erstaunt).

Was ist das?! Laura, sieh doch, sieh!

Laura, (halb laut).

Das ist Fed'rico selbst, zum Sprechen ähnlich.

Bianca, (laut).

Und dieses Bild verberget Ihr so sorgsam?

Federico.

Weil es das Theuerste mir ist auf Erden!

Bianca, (leise).

Hat sich denn Alles gegen mich verschworen!
Ich bin beschämt, kann kaum den Zorn bezwingen.

Federico,

(zieht den linken Handschuh aus).

Laura,

(es bemerkend, für sich).

Er zieht den Handschuh aus. Was wird er sagen?

Federico.

Was soll — von diesem sonderbaren Fall
Ich denken? — Gebt mir Aufschluß, Fräulein Laura.
Die Fürstinn hat — mich mit Verdacht belegt,
Das Bild — zu sehn begehrt, und da sie es
Gesehen, — straft sie mit Schweigen mich
Und zürnet — wohl, weil ich es ihr verweigert?
Nicht — härter kann sie mein Vergehn bestrafen!

Laura, (für sich).

„Was soll ich denken" — waren seine Worte:
„Die Fürstinn hat das Bild gesehn und zürnet nicht?
Ich muß ihm Auskunft geben.

(zieht den Handschuh aus).

Federico, (für sich).

Ha, das Zeichen!

Laura, (laut)

Ich habe — was die Pflicht befahl, gethan.
Das Bild — hat sie gesehn, doch nur durch Zwang.
Verwechselt — nicht den Grund von ihrem Schweigen.

Federico, (für sich).

„Ich habe —" sagte sie": — das Bild verwechselt."
Die Liebe nur kann solche List ersinnen!

Bianca, (leise zu Laura).

Befreye mich von dem verhaßten Anblick
Und gib dem zärtlichen Narziß, der sich
Nur liebt, sein Bild zurück und sage ihm,
Daß ich — doch nein, — nein sag ihm nichts.
(für sich). Weh mir!
Des Aetna Flamme tobt in meinen Adern
Und gift'ge Nattern trag ich in der Brust.
(geht ab).

Zweyundzwanzigste Scene.

Laura. Federico.

Laura,

(halblaut zu Federico).

Hier nimm dein Bild, das ich mit meinem tauschte.

Leb' wohl, im Garten sehen wir uns wieder.
Das Unvermeidliche beschließen wir.
Fällt auch der Blitz, der uns bedrohet nieder,
Vom Leben trennt er mich, doch nicht von Dir!

(sie folgt der Fürstinn. Federico geht durch die Mitte ab. Der Vorhang fällt).

Ende des dritten Aufzuges.

Vierter Act.

(Gemach der Fürstinn).

Erste Scene.

Laura. Dann Bianca.

Laura, (allein).

Grausamer Vater, der mich zwingt, der Pflicht
Des Kindes nicht zu achten und mein Heil
Zu suchen in der Flucht mit dem Geliebten! —
Wie, morgen — morgen sollt' ich diese Hand
Dem hassenswerthen Gecken reichen, der
Im stolzen Übermuthe wähnt ein Herz
Zu rühren, das in heißer Liebesgluth
Nur für den Würdigsten der Männer schlägt? —
Es ist ja zwischen nahmenlosem Glück
Und fürchterlichem Unglück leicht die Wahl;
Drum wähl ich Flucht, und zwar noch diese Nacht.

Bianca, (kommt).

Du Glückliche, wie sehr beneid' ich Dich!
Der heiß Dich liebt, wird morgen Dir verbunden.

Laura.

Ihr wißt, Gebietherinn —?

Bianca.

Zur Stunde hat
Es Alessandros Vater mir verkündet. —
So ist die mächtigste der Leidenschaften,
Für Alle segensreich, nur mir allein
Verderben bringend! — Soll ich denn mein Leben
Im Ringen nach Unmöglichem verschmachten
Und nicht ein Mahl der Hoffnung Glück genießen?
Nein, sag ich, nein! Trotz bieth ich diesem Herzen!
Den schweren Kampf will muthig ich vollenden
Und mich erheben über das Geschick,
Dem ernsten Wollen fehlet nie der Sieg!

Laura.

O haltet Herrinn, diesen Vorsatz fest,
Er ist der edelsten der Frauen würdig.
Wem es gelang, sich selber zu bezwingen,
Der hat den größten, schönsten Sieg errungen.

Bianca.

Beschlossen ist's! Doch Theure, sprich, was hältst
Du von dem Bilde? Glaubst du wirklich, daß

Fed'rico sich, gleich einem faden Gecken,
Im Anschaun seiner Reitze weiden könnte?

Laura.

Wer weiß —

Bianca.

Nein, Laura, nein, — daß ist unmöglich.
Er ist ein Mann im strengsten Sinn des Wortes
Und solcher Handlung nur ein Schwächling fähig.
Viel eher — Laura, ha, was fällt mir ein!
O wenn es wäre! Wenn die Wahrheit ich
Nur dieses Mahl errathen hätte, Laura!

Laura.

Was ist's daß Euch so sonderbar bewegt?

Bianca.

Wie, wenn er mit der Dame sich entzweyet,
Ihr Bild zurückgegeben, sein's dafür
Erhalten hätte?

Laura.

Meint Ihr?

Bianca.

Wenn der Bruch
Unheilbar, ewig sie geschieden wären?

Laura, (kalt).

Unglaublich ist's.

Bianca, (gereitzt).

Warum unglaublich Fräulein?

Die Ruhe zeiget mir und dieser Zweifel,
Wie wenig Theil Ihr nehmt an dem, was mich
Mit Freude bald und bald mit Gram erfüllt.
Die Freundinn glaubt' ich mir in Euch gewonnen,
Und sehe nun —

Laura.

Verzeiht, Gebietherinn,
Ich fasse nicht, wie Euch ein leerer Wahn,
Ein aus der Luft gegriffenes Vermuthen
In helle Zornesflammen setzen kann?
Und wär es auch der Fall, wie Ihr gemeint,
Was könnte Euch es frommen, da Ihr fest,
Entschlossen, seyd der Stimme der Vernunft
Zu folgen und zu handeln, wie es Euch
Und Eurer Würde ziemt?

Bianca, (außer sich).

Auch Spott? Das geht
Zu weit! Mir aus den Augen, Fräulein, fort!

Laura.

Gebietherinn! —

Bianca.

Ich will nichts hören. Geht!

Laura,

(für sich im Abgehen).

Dieß Zürnen zeigt, daß drohend die Gefahr
Und Flucht das einz'ge Rettungsmittel ist! (ab.)

Bianca, (allein).

Ha, Neidische! Mißgönnst Du mir den Trost?
Darf ich mich nicht ein Mahl mehr glücklich wähnen? —
Wähnen?! — Ja wohl! — Ein thöricht eitles Wähnen,
Ein triegerisches Luftgebäude ist's! —
Ich will — nicht wiedersehen will ich ihn,
Selbst seinen Nahmen auszusprechen streng
Verbiethen will ich, — ja, das will ich! Will ich!

Zweyte Scene.

Bianca. Vito, (eilig).

Vito.

Gut, Hoheit, daß ich endlich hier Euch finde.
Ich weiß nun Alles! Alles! Hört geschwinde —

Bianca.

Betrifft es Federico, was Du weißt,
So schweig, ich will von ihm nichts weiter hören.

Vito, (erstaunt).

Was fällt Euch ein? Das wäre mir gelegen!
Zwey Stunden mußt' ich auf der Lauer stehn,
Versteckt im Schranke durft ich kaum mich regen,
Und nun, nun sollte mir der Preis verloren gehn?
Verschweigen sollt' ich, was ich mühevoll erfahren?
Das, Hoheit, muthet mir nicht zu. Die größte Lust

Ist Plaudern für mein Herz, und diese Brust
Vermag es nicht, Geheimes zu bewahren.

Bianca.

Nicht weiter! Geh, ich will durchaus nichts hören.

Vito.

Ich darf nicht schweigen. Mein Gewissen
Befiehlt es mir und macht es mir zur Pflicht.
Soll ich zum Mörder an mir selber werden?
Denn wer Geheimes weiß und sagt es nicht,
Begeht den schwersten Mord auf Erden.

Bianca.

Bey meinen Zorn befehl' ich Dir zu schweigen.

Vito.

Und säße mir das Messer an der Kehle,
Und tanzte auf der Zunge schon die Seele,
So müßt' es doch heraus: daß heute Nacht
Das Liebespaar sich aus dem Staube macht.

Bianca, (aufmerksam).

Was sagst Du da?

Vito, (gleichgültig.)

Nichts, Hoheit, denn Ihr wollt'
Nichts weiter hören.

Bianca.

Federico sollte —?

Vito.

Wer kümmert sich um den? Nun, Hoheit kann ich
gehn?

Bianca.

Nein, bleiben sollst Du und mir Rede stehn.

Vito.

Bey Eurem Zorn befahlt Ihr mir zu schweigen.

Bianca.

Und jetzt befehl' ich, daß Du sprichst.

Vito.

Das ist doch eigen!
Jetzt soll ich reden, da ich schweigen will,
Und als ich reden wollte, hieß es: still!

Bianca.

Nur eine Grille war's. Erzähle! Sprich!
(nimmt eine Börse aus der Chatoulle und wirft sie ihm zu).

Vito.

Das lob' ich mir. Die Sprache läßt sich hören.
Man müßte die Natur in ihrem Laufe stören,
Wollt' man das Schwatzen mir und Euch die Neugier
wehren.

Bianca.

Fed'rico wollte — ?

Vito.

Ohne sich zu schämen,
Mit seiner Dulcinea Reißaus nehmen.

Er und der fremde Graf, der, wenn Ihr's noch nicht wißt,
Der Herzog von Amalfi selber ist,
Sind Beyde gegen Euch verschworen.
Ich habe sie belauscht mit eig'nen Ohren.
Da hört' ich, wie der Fürst ihm Schutz versprach
In seines Reiches Gränzen, und hernach
Vernahm ich, wie dem Stallknecht er befohlen,
Er möchte, um die Dame abzuhohlen,
Vor Mitternacht, bey'm hinter'n Thor vom Garten
Mit Pferd und Sänfte seiner warten. —
Nun, Gott sey Dank, nun bin ich ausgeleert!
Von keiner Last wird mehr die Brust beschwert.
Nicht wahr, die Nachricht war des Geldes werth? —
Jetzt will ich fort, um Neues zu erlauschen,
Dann, Hoheit ist's an Euch, es wieder einzutauschen.
Bey diesem Handel kann ich nimmermehr verlieren,
So lang ihr Neues liebt und ich das Spioniren.

(geht ab.)

Dritte Scene.

Bianca. Dann ein Höfling.

Bianca, (allein.)

Was mußte ich vernehmen! Fliehen will
Der Undankbare, — heimlich mich verlassen? —

Wohlan, er fliehe, meide dieses Antlitz!
Vielleicht vergess' ich dann ihn um so leichter. —
Doch soll er's heimlich nicht erschleichen, nicht
Verrätherisch sich mir entziehen wollen.
Er hat an's hint're Gartenthor die Sänfte
Bestellt, und dieß beweißt unwiderlegbar,
Daß die verhaßte Nebenbuhlerinn
An meinem Hof, in meiner Nähe lebt;
Schon darum darf den Frevel ich nicht dulden!

Ein Höfling, (tritt ein)

Der Gouverneur.

Bianca.

Er ist willkommen.

Höfling, (geht ab).

Bianca.

(plötzlich von einen Gedanken ergriffen.)

Ja!

Willkommen sey er mir als rüst'ges Werkzeug!
Er soll mich unbewußt, an Beyden rächen.

Vierte Scene.

Bianca. Ernesto.

Ernesto.

Ich komm', in Unterthänigkeit zu melden,
Gebietherinn, daß endlich meine Tochter,
Gehorsam meinem Willen, sich entschlossen —

Bianca.

Ich weiß bereits, was Ihr mir melden wollt,
Empfanget meinen Glückwunsch, Gouverneur.
Ich heiße doppelt Euch willkommen, weil
Ich Eurer Dienste jetzt benöthigt bin.

Ernesto.

Mein Eifer ist, ich hoff' es, Euch bekannt.

Bianca.

So eben ward mir Kunde, daß Fed'rico
In einen schlimmen Handel sich verwickelt.

Ernesto.

In einen Liebeshandel sonder Zweifel?

Bianca.

Ich glaube fast.

Ernesto.

Das konnte gar nicht fehlen,
Denn Liebeshändel führen stets zu Händeln.

Bianca.

Ich weiß, daß man zum Zweykampf ihn gefordert,
Noch diese Nacht.

Ernesto.

Ey, ey, ist's denn so eilig?
Man bricht sich ja den Hals bey Tag bequemer.

Bianca.

Ich wünschte Federico, als Verwandten
Und Diener von Verdienst mir zu erhalten.

Ernesto.

O, die Verdienste springen in die Augen!

Bianca.

Jedoch begreift Ihr wohl, daß ich den Schein
Vermeiden muß, als ob ich davon wüßte.

Ernesto.

Begreift sich leicht.

Bianca.

Begebet Euch sogleich
In seine Wohnung, ohne ihm zu sagen,
Daß Ihr von mir gesendet seyd. Verweilt
Die ganze Nacht bey ihm, an seiner Seite,
Laßt keinen Augenblick ihn unbewacht,
Und folget ihm auf jedem seiner Schritte.
Damit er aber Eurer Gegenwart
Nicht mit Gewalt entschlüpfe, nehmt Soldaten
So viel Ihr braucht, den Wildfang festzuhalten.
Das Weit're morgen früh.

Ernesto.

Ihr dürft auf mich
Und meine Klugheit Euch verlassen, Herrinn.
Ich bin ein alter Practicus und kenne
Die Art der jungen Herr'n. Bin selber ja,
Ist's gleich ein wenig lange, jung und auch
Bey tollen Streichen, ohne Ruhm zu melden,
Der letzte nie, der erste oft gewesen. (ab).

Bianca, (allein.)

Vermocht' ich nicht zu hindern den Verrath,
So ward doch Kraft und Willen mir gegeben,
Die Schuldigen zu strafen für die That
Und über mein Geschick mich zu erheben.

(geht ab).

Fünfte Scene.

(Federico's Wohnung mit einer Mittel- und einer Seitenthür.)
(Lichter auf dem Tisch).

Enrico. Federico.

Enrico.

(gibt ihm Briefe).

Hier diese Briefe werden in Amalfi
Aufnahme Euch und Sicherheit verschaffen.

Federico.

Die Liebe möge lohnend Euch vergelten
Den Beystand, welchen Liebenden Ihr leistet.

Enrico.

Ich wiederhohle nur, was Ihr gethan.

Federico.

Je näher die Entscheidungsstunde rückt,
Je größer wird die Angst, die mich befallen.
Ein böses Ahnen deutet auf Gefahr.

Enrico.

Dem Unvermeidlichen gehorchend, trifft
Euch keine Schuld, und was Ihr liebend wagt,
Belohnt am Ziele der Geliebten Hand;
Doch ich verzehre mich in Zweifelsqualen
Und sehe keinen Rettungsstern mir schimmern!
Ich möchte fast am glücklichen Erfolg
Verzweifelnd, hoffnungslos die reitzende
Armida fliehn und Euch zur Heimath folgen.

Federico.

Nicht also, hoher Herr, Ihr müßt jetzt bleiben.
Das flücht'ge Glück wird durch Beständigkeit
Gefesselt.

Enrico.

Euren Spott verdien' ich nicht.
Genug hab' ich der Kränkungen erduldet.
Sie weiß nun, wer ich bin; soll ich abwarten,
Bis ihr Geboth mich schimpflich gehen heißt?
Nicht länger will ich als ein feiger Sclave
An ihrem Siegeswagen ziehen. Kalt
Und unempfindlich ist ihr Herz, sie liebt
Nur sich, mißbraucht der Reitze Zaubermacht,
Der schönen Augen seelenvolle Blicke
Sind triegerische Angeln nur, die Selbstsucht
Und Stolz sie werfen lehrt.

Federico.

Nein, Gnädigster,
So ist es nicht. Nicht unempfindlich blieb
Ihr schönes Herz dem mächtigsten Gefühle.

Enrico.

Was sagt Ihr? Wär' es möglich? Sollte sie —

Federico.

Vernehmet denn, was mir schon längst — Wer stört
Uns noch so spät?

Sechste Scene.

Vorige. Ernesto.

Federico.

Wie, — seh' ich recht? — Ihr seyd's,
Marchese?

Ernesto.

Bin's in eigener Person.

Federico.

Was schafft zur ungewohnten Stunde mir
Die seltne Ehre?

Ernesto.

Eine Grille bloß,
Mein junger Freund. Sonst pflegt Besuche man

Bey Tage abzuthun; der Neuheit wegen
Hab' ich die Nacht dazu mir auserwählt.

Federico.

Ihr seyd zu jeder Stunde mir willkommen.
(für sich).
Wie deut' ich es?

Ernesto.

Und wie ich merke, theilt
Graf della Torre den Geschmack mit mir.

Enrico.

Es haben uns anziehende Gespräche
Den schnellen Flug der Zeit vergessen lassen:
Doch mahnet er mich jetzt zum schleun'gen Aufbruch.
(verbeugt sich gegen Ernesto, dann leise zu Federico).
Lebt wohl. Glück auf den Weg! Ich hoff', Ihr werdet,
In Eurem nächsten Briefe mir erklären,
Was Räthselhaftes Ihr vorhin gesagt.
(geht ab).

Ernesto, (für sich).

Wie fein! Sie wähnen sich Geheimnisse
In's Ohr zu flüstern, die mir längst bekannt.

Federico,

(welcher Enrico bis an die Thür begleitet hat, kehrt zurück).

Wir sind allein. Womit vermag ich Euch
Zu dienen?

Ernesto.

Mir? Mit Eurer Gegenwart,
Mein süßer Freund. — Verbreitet hat sich das
Gerücht, daß plötzlich unwohl Ihr geworden;
Nun müßt' ich Euch so herzlich lieb nicht haben,
Hätt' ich zur Ruhe mich begeben können,
Bevor ich selbst gesehn, wie's Euch ergeht.

Federico, (für sich).

Die selt'ne Theilnahm' ist verdächt'ger Art.

(laut).

Man hat, Herr Gouverneur, Euch falsch berichtet;
Denn ich befinde mich vollkommen wohl.

Ernesto.

Ey, um so besser, Schatz! Dank dem, der mich
Belog, denn ohne seine Lüge müßte
Ich das Vergnügen jetzt entbehren mich
Vom Gegentheile selbst zu überzeugen.

(sich umsehend).

Federico.

Wie soll mein Dank — Was suchen Eure Blicke?

Ernesto.

Bequemlichkeit, mein lieber Federico.
Zwar ist das Herz noch frisch und hell das Auge,
Doch das Pedal will gleichen Schritt nicht halten
Und wird leicht klagbar über langes Stehen;
D'rum seyd so gut, mir einen Stuhl zu reichen.

Federico.

Sehr gern. (leise, indem er den Stuhl hohlt). Der Wunsch
bedeutet langes Bleiben,
Und mich verzehrt die Ungeduld.

Ernesto, (sich setzend).

Habt Dank.
Doch hoff' ich lieber Freund, Ihr werdet mir
Gesellschaft leisten. Setzt Euch her zu mir,
Damit wir recht vertraulich plaudern können.

Federico, (für sich.)

Verwünscht!

Ernesto.

Ihr zaudert?

Federico.

Nein, ich wollte nur —
(hat sich einen Stuhl gehohlt und sich mit sichtbarer Unruhe gesetzt).

Ernesto.

Ihr scheint verlegen, ängstlich und —

Federico.

Nicht doch;
Ich bin — ich wollte nur — Zu dieser Stunde
Ruft mich die Pflicht zur Fürstinn, um von ihr
Für morgen früh Befehle einzuhohlen.
Verzeiht daher — (steht auf).

Ernesto.

Ist es nur das, so könnt
Ihr ruhig seyn. Ich komme graden Weg's
Vom Schloß und weiß, daß sich die Fürstinn schon
In ihr Gemach zurückgezogen hat
Und heute nicht mehr sichtbar ist. Drum setzt
Euch ruhig hin.

Federico,
(sich setzend, für sich).

Ruhig? — Und Laura wartet!

Ernesto.

Ist Euch etwa das Plaudern nicht gelegen,
So wollen wir ein kleines Spielchen machen.

Federico, (schnell).

Ich spiele nie.

Ernesto.

Nicht, Hm! das thut mir leid.
Ich tödte gern die lange Weil' mit Spielen.
Es gäb' ein prächtig Unterhaltungsmittel,
Da Euch die Lust zum Reden fehlt und ich
Entschlossen bin, noch ein'ge Stunden hier
Zu bleiben.

Federico.

Ein'ge Stunden! Wie? (bey Seite). Entsetzlich!

Ernesto.

Ich weiß, daß ich dadurch nur Eurem Wunsch

Begegne und daß Euch mein Bleiben sehr
Erfreut.

Federico, (verlegen).

O allerdings! Zu jeder Zeit,
Doch heute muß ich leider dem Vergnügen,
Das Euer Hierseyn mir gewährt, entsagen,
Denn Briefe, welche keinen Aufschub dulden,
Verdammen mich zum Schreiben diese Nacht.

Ernesto.

Das ist ein and'rer Fall. Da habt Ihr Recht;
Der Dienst geht Allem vor. — Laßt Euch nicht stören,
Beginnt die Arbeit gleich. Ich seh Euch zu
Und wenn ich kann, so helf' ich allenfalls.

Federico, (für sich).

Das fehlte noch! (laut). Wie könnt Ihr glauben,
Herr,
Daß ich in Eurer Gegenwart, die mir —

Ernesto.

Macht keine Complimente, Freund; zur Sache.

Federico.

Wie dürft' ich ohne Rücksicht die Gesetze
Des Anstand's so verletzen —

Ernesto, (bey Seite).

Faule Fische!

(laut).

Was ist da zu verletzen! (leise). Wirst mich nicht los!

Federico.

Erlaubt vielmehr, daß ich nach Hause Euch
Begleite und nachher —

Ernesto, (für sich).

Wills da hinaus?

(laut).

Mit nichten, Freund, ich bleibe. Schreibt nur, schreibt.

Federico, (für sich).

Verwünscht! (laut). Ich — bin — ich will es Euch nur sagen,
Ich bin, — doch müßt Ihr Euer Wort mir geben,
Es zu verschweigen, eine Dame hat —

Ernesto.

Verstehe schon. (bey Seite). Die Dame führt den Degen

(laut).

Nun heischt die Pflicht von mir Euch zu begleiten.
Verliebte Abenteuer bringen oft
Gefahr; ein Freund kann gute Dienste leisten.

Federico, (für sich).

Hat sich die Hölle gegen mich verschworen!

(laut).

Nicht doch, Herr Gouverneur, ich muß —

Ernesto, (ernsthaft).

Hier bleiben
Und ruhig sich verhalten, junger Herr,

Federico.

Wer will mich dazu zwingen?

Ernesto.

Ich mein Schatz.

Federico.

Was gibt Euch Recht zu dem Betragen?

Ernesto.

Eure

Bestürzung kann die beste Auskunft geben.

Federico, (für sich).

O Himmel! Alles ist entdeckt! Wir sind

Verloren!

Ernesto.

Nun? Warum mit einem Mahl

So still? Warum wird nicht getobt? geschrien?

Regt sich etwa die Stimme des Gewissens?

Federico, (für sich).

Was soll ich sagen?

(laut mit großer Verlegenheit).

Ich — ich kann's nicht läugnen —

Ich bin etwas verlegen —

Ernesto, (spöttisch).

Seyd Ihr wirklich?

(ernst).

Nun dann, so werdet Ihr auch wohl begreifen,

Daß meine Pflicht mich also handeln heißt;

Denn kurz und gut, ich weiß es nur zu wohl,
Wer und warum man sehnlich Euch erwartet.

Federico, (für sich).

Weh mir, er ist von Allem unterrichtet!

Ernesto.

Könnt' ich, als Gouverneur, auch meine Pflicht
Vergessen, so gebeut die Ehre schon,
Den strafenswerthen Frevel zu verhindern
Und nimmer aus dem Auge Euch zu lassen.

Federico.

Ist mein Beginnen dem Gesetz entgegen
Und scheint es auch, als wollt' ich Eurer Ehre
Und Eurem Stand hierin zu nahe treten,
So kann und darf ich doch nicht anders handeln,
Die Zukunft wird mein Thun rechtfertigen.

Ernesto.

Ja, ja! Was in der Gegenwart sich nicht
Entschuldigt, wird der Zukunft aufgebürdet.

Federico.

Wenn Ihr es wollt, so unterbleibt die That,
Und Ehre und Gesetz sind unverletzt.

Ernesto.

Ob ich das will? Von Herzen gern, Wie soll —

Federico.

Bewirkt, daß, wer mich jetzt erwartet, mir

Die Hand zum ew'gen Bunde reicht. Es steht
In Eurer Macht.

Ernesto.

Ist das, so geb' ich Euch
Mein Wort, es soll noch diese Nacht gescheh'n.

Federico.

Ist's Ernst!

Ernesto.

Mit meinem Worte scherz' ich nie.

Federico, (freudig).

O nie geträumtes Glück! Wo find ich Worte —

Ernesto.

Die Freude zeugt von einem guten Herzen,
Nennt mir geschwind den Nahmen Eures Gegners!

Federico, (erstaunt).

Den Nahmen meines Gegners? —

Ernesto.

Ja, der Euch
Erwartet.

Federico.

Das — das wär' mein Gegner? —

Ernesto.

Freylich,
Geschwind sagt, wie er heißt, ich such' ihn auf.

Federico.

Ihr wißt den Nahmen nicht?

Ernesto.

Wie sollt' ich denn?

Ich hörte das ihr Streit gehabt —

Federico.

Ich — Streit?

Ernesto.

Und das man Euch auf diese Nacht gefordert.

Federico.

Und weiter wißt ihr nichts?

Ernesto.

Ist's nicht genug?

Federico.

Und wer mich jetzt erwartet, wißt Ihr nicht?

Ernesto.

Nein, sag ich, nein! Doch sollt Ihr mir es sagen.

Federico.

Wenn es sich so verhält, Herr Gouverneur,
So legt die Pflicht mir Schweigen auf und heißt
Allein mich gehen.

Ernesto.

Wie? Ihr wollt nicht reden?

Federico.

Nein, sondern gehn und zwar allein.

Ernesto.

Allein?

Das werden wir wohl noch zu hindern wissen!

Federico, (trotzig).

Auf welche Weise, Herr?

Ernesto.

Das sollt Ihr sehen.

(er ruft gegen die Thür).

He da!

(Auf diesen Ruf öffnet sich die Mittelthür, man erblickt Soldaten an derselben.)

Siebente Scene.

Vorige. Wache.

Ernesto.

Der Herr ist Euer Arrestant.
Besetzt die Thür und gebt wohl Acht, daß er
Euch nicht entwischt. Ihr bürget mir für ihn.

Federico, (für sich).

Aus ist nun Alles! Jede Hoffnung schwindet!

Ernesto.

Nun, junger Herr, dem's nicht beliebt zu reden,
Nun gehet, geht, wohin es Euch gefällt.
Nicht wahr, mein Schatz, der Streich kam ungelegen
Die Dame müßt Ihr heut' schon warten lassen,

Doch Briefe könnt Ihr schreiben und allein;
Ich geh' indeß, den Gegner aufzusuchen.

(geht ab. Die Thür wird geschlossen; die Wache bleibt außerhalb derselben).

Federico, (allein).

Ha, neidisches Geschick! Geleeret ist
Der Köcher deiner Pfeile; Höhnend biethe
Ich dir die wunde Brust uud fordre dich
Heraus, mit härtern Schlägen mich zu treffen! —
Wenn ich an sie, an die Geliebte denke,
Wie sie in ängstlicher Erwartung harret,
Von Ungeduld und Furcht umhergetrieben,
Und sich am Ende wohl noch gar entdeckt,
Dem Spott des Hof's, des Vaters Zürnen und
Der Fürstinn Rache Preis gegeben sieht —
Ha dann — dann möcht' ich wüthend Bahn mir brechen
Durch diese Wachen, welche mir den Weg
Versperren, überlegt ich nicht, daß hier
Gewalt das Uebel nur vergrößern würde.
Und doch — doch muß ich etwas für sie thun! —

(auf die Seitenthür deutend).

Hier dieß Gemach — es führt — ha, welcher Einfall!
Die Fenster gehen in des Nachbars Garten:
Der Bäume dichtbelaubten Aeste biethen
Mir einen sichern Weg zur Flucht —
Und während mich die Wach' im Zimmer glaubt,

Entschlüpf' ich unbemerkt in Laura's Arme —
Das ist der Liebe ew'ge Göttermacht,
Daß sie Gefahren spielend überwindet,
Der Sonne gleich, die durch Gewitternacht
Gewaltig dringt und Heil der Welt verkündet!
(in die Seitenthür ab).

Achte Scene.

(Fürstlicher Park: die vorderen Coulissen bilden natürliche Lauben, wie im ersten Akt; quer über die Bühne im Hintergrunde zieht sich ein Gitter mit einem Thor, wodurch man die Aussicht in eine vom Monde beschienene Landschaft mit einem Fluß, worüber eine Brücke führt, hat).

Laura, (allein).

Verbergt in Eurem Dunkel, nächt'ge Schatten,
Die Flammenröthe, welche Scham auf meinem
Gesicht verrätherisch entzündet hat! —
Entschuldigt auch der Zweck das Mittel, bleibt
Dennoch die That ein sträfliches Vergehen,
Wo weilt Fed'rico? Längst vorüber ist
Die Zeit, wo er zu kommen mir versprach.
O säume nicht, Geliebter! Komm', o komm,
Durch deine Gegenwart mich aufzurichten.
Kennst du der Liebe Ungeduld, die Qual

Des Harrens nicht? — Doch still es nahen Schritte,
Er ist's, Fed'rico ist's! Ha, wie sein Kommen
Des Zweifels finstern Geist verscheucht, mit Muth
Dieß schwache Herz erfüllt! Auf, ihm entgegen,
In seinem Arm erblüht mir Trost und Heil! —
Doch halt — nein — nein, — bey Gott, das ist er nicht
Was seh' ich! — eine weibliche Gestalt?
Was will sie hier? Was kann sie jetzt hier wollen?
(zieht sich etwas zurück).

Neunte Scene.

Laura. Bianca, (von der Seite kommend).

Bianca.

Hier ist der Ort. Hier will ich warten, um
Die endliche Gewißheit zu erhalten,
Wer mich verrathen, wer mir treu geblieben!
(erblickt Laura, die forschend näher schleicht)
Täuscht nicht des Mondes zweifelhaftes Licht,
Gebrochen durch der Bäume Laub, mein Auge,
Seh' ich des Räthsels Lösung dort sich nahen.
(laut).
Wer da?

Laura,
(erschrocken, für sich).
Gerechter Gott, es ist die Fürstinn!
Verloren bin ich, hilft die List mir nicht.

Bianca.

Wer Ihr auch seyd, gebt Antwort mir zur Stelle!

Laura, (verstellt).

Die ford'r ich in der Fürstinn Nahmen jetzt
Von Euch. Sie ist's, die wissen will, wer so
Den Anstand und die Ehre frech beleidigt.

Bianca.

Bist Du es, Laura?

Laura.

Laura nennt man mich;
Doch wünscht' ich Euern Nahmen auch zu wissen.

Bianca.

Sprich nicht so laut. Kennst Du nicht Deine
Fürstinn?

Laura.

Wie, Herrinn, Ihr — Ihr selbst? — Um diese
Zeit — ?

Bianca.

Ich wollte, da ich Dich nicht hier vermuthet,
Mich selber überzeugen, ob Fed'rico —

Laura.

Und ist mein steter Eifer, Euch zu dienen,
So wenig Euch bekannt, daß Ihr geglaubt,
Ich könne meiner Pflicht so schnell vergessen,
Und Euch nicht freudig ein'ge Stunden Schlaf
Zum Opfer bringen?

Bianca.

Freylich wohl; allein,
Da Deines Lebens Glück der nächste Tag
Entscheidet, konnt' ich nimmer glauben, daß —

Laura.

Dem meinigen geht meiner Herrinn Glück
Bevor.

Bianca.

Verzeih' der Zweiflerinn und nimm
Den wärmsten Dank für diese seltne Treue.
(bey Seite),
Zu weit scheint dieser Eifer mir getrieben,
Und des Verdachts kann ich mich nicht erwehren.

Laura, (für sich).

Was fang' ich Aermste an, sie zu entfernen?

Bianca.

Und hat Dein Eifer nichts bemerkt?

Laura.

Nichts, Herrinn;
Nur ein Mahl glaubt' ich durch die stille Nacht
Jenseits des Flusses Rosseshuf zu hören.

Bianca, (für sich).

Ganz recht, das stimmet überein.

Laura.

Erlaubt,

Das ich zurück in's Schloß Euch führen darf;
Die rauhe Nachtluft könnte leicht —

Bianca.

Nicht doch
Wohlthätig ist die Kühlung mir, sie bringt
Erquickung diesem gluthentbrannten Busen.

Laura.

Bedenkt, Gebietherinn —

Bianca.

Laß mich gewähren. —
Und hier im Garten hast Du nichts entdeckt?

Laura.

Nichts, Herrinn, nichts.

Bianca.

Auch nicht am Gitterthor?

Laura.

Noch weniger. (bey Seite). Was will sie damit sagen?
(laut und dringend).
Verzeiht, Gebietherinn, wenn ich Euch mahne,
Der nöth'gen Ruhe eingedenk zu seyn;
Genießet sie, indeß ich für Euch wache.

Bianca.

Es flieht der Schlaf schon lange dieses Auge.

Laura.

Ich bin besorgt —

Bianca.

Daß Du es bist, verräth
Mir die Verlegenheit. Vergiß nicht, daß
Zu weit getrieb'ne Sorge leicht Verdacht
Erwecken kann.

Laura.

Und dennoch muß ich's wagen,
Zu wiederhohlen, was mit Angst mich füllt.
Bedenket, diese Stunde — Eure Würde —

Bianca, (fest).

Befiehlt mir, hier, gerade hier zu bleiben.

(setzt sich in eine Laube.)

Laura, (für sich).

So ist denn Alles aus und keine Hoffnung!

Zehnte Scene.

Vorige. Federico, (am Gitter klopfend).

Laura, (für sich).

Gerechter Gott, da ist er selbst!

Bianca,

(steht auf, bleibt aber in der Laube).

Man klopft.

Laura, (ängstlich).

Nicht doch; des Flusses Rauschen und das Spiel
Des Windes mit den Zweigen täuscht das Ohr.

Federico, (klopft wieder).

Bianca, (halb laut).

Mich täuschet nicht des Windes noch der Worte
Betrieglich Spiel; nur an die Wirklichkeit
Mich haltend, sondr' ich Trug von Wahrheit. — Hier
Bleib' ruhig stehn und frage: wer da klopft.

(stellt sich hinter Laura, so, daß sie durch diese Federico's Blicken entzogen wird).

Laura.

Ich sollte — ?

Bianca, (streng).

Ohne Widerrede thun,
Was Dir geheißen, oder meines Zornes
Gerechte Strafe fürchten.

Laura.

Meine Stimme
Erkennend, wird man sicherlich entfliehen.

Bianca.

Wir wollen's darauf wagen. Frage schnell.

Laura, (für sich).

Wer lehrt ein Zeichen mich, um ihn zu warnen?!

Bianca.

Und Ihr besinnet Euch noch immer, Fräulein?

Laura.

Bedenkt, mein guter Ruf —

Bianca.

Ganz recht, der steht
Jetzt auf dem Spiel; entscheiden soll die Probe.

Federico, (klopft abermahls).

Laura, (für sich).

Fahr' hin, mein Lebensglück!

Bianca, (dringend).

Nun? wird es bald?

Laura, (laut)

Wer pocht so spät noch an der Thür?

Federico.

Ich bin
Es, theure Laura.

Laura, (leise).

Sagt' ich nicht vorher,
Ich bin erkannt?

Bianca.

So ist es, ja, mein Fräulein,
Ich selber glaub' Euch nun erkannt zu haben.

Laura, (laut).

Wer Ihr auch seyd, Verwegener, da Euch
Bekannt ist, wie ich heiße, müsset Ihr
Auch wissen, daß ich die nicht bin, die hier
Zu finden Ihr gehofft. Drum weicht von hinnen,
Bevor ich Zeugen rufe, welche Euch
Zur Rede stellen ob der Frevelthat.

Federico.

Unschuldig trifft, Geliebte, mich Dein Zorn;
Es konnte nur Gewalt zurück mich halten
Von Dir, die meines Lebens höchstes Glück.

Laura,

(in äußerster Verlegenheit).

Erlaubet, Herrinn, daß ich mich entferne;
Der Schein — sein Wahn — ich fühle mich nicht wohl.

Bianca,

(sie bey der Hand zurückhaltend).

Und ich befehle Dir, Dich wohl zu fühlen,
Von dieser Stelle keinen Schritt zu weichen.

Federico.

Erfahre, daß die stolze Fürstinn mir
Ernesto, Deinen Vater zugeschickt,
Mich zu bewachen, uns're Flucht zu hindern;
Doch hat der Liebe mächt'ger Schöpfergeist
Den Ausweg mich, der Grausamkeit zum Trotz,
Leicht finden lassen. — Säume länger nicht.
Dort im Gebüsche harren Sänft' und Pferde.
Nur wen'ge Stunden und die Morgenröthe
Verscheucht die nächt'gen Schatten, die allein
Uns Sicherheit gewähren.

Laura, (zu Bianca).

Laßt mich fort!
Denn länger kann ich diese Qual nicht tragen!

Bianca.

Du bleibst und sprichst, was ich Dir heimlich sage,
Mit lauter Stimme mir und pünctlich nach.

Laura, (mit Entsetzen).

Ich sollte — ?

Bianca.

Blindlings mir gehorchen, oder —

Federico.

O, öffne, Laura, mir. Warum doch gönnest
Du mir kein Wort und sprichst für Dich allein?

Bianca,

(hat ihr heimlich etwas in's Ohr gesagt; halblaut).

Das sage ihm.

Laura.

Ach habt Erbarmen!

Bianca, (herrisch).

Sprich!

Laura, (laut).

Geliebter, kehre schnell in Deine Haft
Zurück.

Federico.

Ich sollte gehn und Dich in dieser
Verhängnißvollen Nacht verlassen, Laura?

Laura,

(nachdem ihr Bianca zugeflüstert).

Wenn Du mich liebst, so kehre schnell zurück.

Federico.

Hast Du vergessen, das der nächste Tag
Verderbend uns'rer Liebe droht?

Laura, (wie vorher).

Er wird
Mit diesem Räthsel Dir manch and'res lösen.
Jetzt darf ich mehr nicht sagen. Geh' wenn Du
Mich wahrhaft liebst. Durch schleunige Entfernung
Kannst Du es mir allein beweisen. Geh!

Federico.

Vernähm' ich Deine Stimme nicht, so müßte
Ich glauben, daß ein böser Traum mich neckt.
Der Preis, den Du auf mein Entfernen setzest,
Ist viel zu groß, um einen Augenblick
Noch zu verzögern. Dieser Aufruf triebe
Dem sichern Tode furchtlos mich entgegen. —
O, daß der nächste Tag uns Freude bringe
Und Liebe den verdienten Lohn erringe!

(entfernt sich).

Eilfte Scene.

Bianca. Laura.

Bianca,

(sie mit einem durchbohrenden Blick messend).

Nun, Laura!?

Laura,

(schlägt in tiefer Beschämung die Hände vor das Gesicht).

Bianca.

Hab ich das um Dich verdient?
Ist das die Treue, welche Du geheuchelt?

Laura, (kniend).

Zu Euren Füßen, sehet mich —

Bianca.

Steh' auf!
Du hast Dich in Dir selbst genug erniedrigt,
Es braucht nicht äuß'rer Zeichen mehr. — Wer hieß
Mich blindlings Dir mein ganz Vertrauen schenken?
Ich gab, von blinder Leidenschaft verblendet,
Die Waffen selbst Dir in die Hand. Ich wollte
Betrogen seyn, und so geschah mir Recht.

(mit stärkerer Betonung).

Jedoch nicht mir allein, auch Euch soll Recht
Geschehn!

Laura.

Ich unterwerfe Eurer Rache
Mich.

Bianca.

Rache?! Ja, die will ich an Dir nehmen.
Du sollst erfahren, wie Bianca sich
Zu rächen weiß.

Laura.

O wüßtet Ihr, wie viel
Es mich gekostet, Euer Zutrau'n mit
Verrath zu lohnen! Wie selbst Federico —

Bianca, (heftig).

Halt' ein, Unglückliche! Nicht seinen Nahmen —
Jetzt nenn' ihn nicht! — Doch sieh, wer nahet dort
Im Fackelscheine? Ist es nicht Dein Vater?

Laura.

Er kommt, um Zeuge meiner Schmach zu seyn.

Bianca.

Er darf Dich hier nicht sehn. Verbirg Dich im
Gebüsche.

Laura.

Herrinn —

Bianca.

Thu', was ich befohlen!

Laura, (geht ab).

Zwölfte Scene.

Bianca. Ernesto und einige Soldaten, (kommen mit Fackeln von außen, schließen das Gitter auf und treten ein).

Ernesto,

(zu den Soldaten).

Laßt uns den Park durchsuchen, ob er hier
Sich nicht versteckt. (erblickt Bianca).
Wie? Seh' ich recht? — Ihr hier,
Gebietherinn? um diese Zeit — allein —?

Bianca.

Es floh der Schlaf mein Aug' und drückend ist
Die Hitze im Gemach; hier fand ich Kühlung.
Doch was führt Euch, Marchese, jetzt hierher?

Ernesto.

Wie Ihr befohlen, ging ich zu Fed'rico,
Ihn abzuhalten vom Duell, doch als
Ich sah, er wolle nicht in Güte sich
Zurückehalten lassen, gab ich ihm
Arrest. So hattet Ihr ausdrücklich mir
Befohlen, Herrinn. Fest und wohlbewacht
Sitzt er daheim.

Bianca, (spöttisch).

Nun wahrlich man bewacht
Ihn gut!

Ernesto, (geschmeichelt).

Das ist mein Werk, mit Ruhm zu melden.
Und während er daheim verzweifelt, ging
Ich aus den Gegner aufzusuchen, um
Wie man denn zu sagen pflegt, zwey Würfe
Mit Einem Stein zu thun.

Bianca.

Das dürfte jetzt
Wohl nicht mehr nöthig seyn. Vorüber ist,
Ich weiß es, die Gefahr; drum gehet, schicket
Fed'rico her zu mir, denn unverzuglich
Muß ich ihn sprechen. Geht!

Ernesto.

Ich bring' ihn selbst.

(für sich im Abgehen).

Was wechselt gleich dem Winde? Weiberlaune!

(ab mit den Soldaten).

Dreyzehnte Scene.

Bianca. Laura. Gleich darauf Enrico.

Laura, (vorkommend).

O schöne, Herrinn, was du auch beschlossen,
Nicht mich, die Schuldige; für ihn nur flehe —

Bianca, (mit Würde).

Gedulde dich; bald ist dein Los entschieden.

Enrico, (kommt).

Verzeiht, erhabne Fürstinn, daß ich wage,
Vertrauend Eurer Huld, zu dieser Stunde
Als Bittender mich schüchtern Euch zu nahen.

Bianca.

Ich bin erstaunt, Euch hier zu sehen, Graf!

Enrico.

Ich kam für Federico Euch zu flehen.
Gebt gnädig, Herrinn, ihm die Freyheit wieder.

Bianca.

Was er schon hat, das kann ich ihm nicht geben.
Es soll an Freyheit ihm durch mich nicht fehlen;
Obgleich mich dieser Schritt von Euch, Herr Graf, —
So sehr natürlich, — doch nicht wenig wundert.
Sprecht, habt Ihr aus Amalfi keine Briefe?

Enrico.

Nein, hohe Frau.

Bianca.

Dann bin ich glücklicher
Als Ihr. Ich kann Euch Kunde geben, daß
Die Angelegenheit, die Euch hierher
Geführt, zu Euren Gunsten sich gewendet.

Enrico.

Und dennoch ward mir, Herrinn, kürzlich erst
Das Gegentheil berichtet.

Bianca.

Glaubet mir,
Denn meine Nachricht kommt aus guter Quelle.
Genug für jetzt. — Ihr seyd entlassen, Graf.

Enrico.

Ich sollte geh'n, in diesem Augenblicke,
Wo unerwartet mir, zum ersten Mahle
Ein lichter Schein von Hoffnung durch die Nacht
Der Zweifel dämmert? wo es klar mir wird,
Daß ich es nicht mit jenem Feind zu thun
Gehabt, den ich so sehr gefürchtet, Fürstinn?

Bianca.

Wie soll ich das versteh'n? Erkläret Euch.
Wie heißt der Feind?

Enrico.

Er heißt Gleichgültigkeit.

Bianca,

(mit einiger Verlegenheit).

Ihr glaubet, daß —?

Enrico.

Dieß schöne Herz nicht fühllos
Dem süßesten der Triebe widersteht,
Daß es, von reiner Liebesgluth entzündet,
Für einen Edlen schlug, dem nachzufolgen
Ich mich nicht schämen darf. O, seyd gerecht,
Anbethungswürdigste der Frau'n, und gebt
Mit Eurer Hand den Himmel mir!

Bianca.

Laßt ab und gönnet diesem Herzen Zeit, —
Das Rechte zu beschließen und zu thun.

Enrico,

(zieht sich zurück).

Vierzehnte Scene.

Vorige. Sibilla. Gnacco. Alessandro. Pagen,

(mit Fackeln).

Sibilla.

Dem Himmel Dank! Hier finden wir sie endlich!

Gnacco.

Gesund und wohlbehalten, wie es scheint.

Alessandro.

Und meine schöne Braut ist auch zugegen.

Bianca.

Was gibt's? Was soll's?

Sibilla.

Ach Gott! Der Schrecken, Hoheit! —

Alessandro.

Die Furcht —

Gnacco.

Die Angst —

Sibilla.

Wir waren —

Alessandro und Gnacco.

Und wir sind —

Bianca.

Was waret und was seyd Ihr?

Alle Drey.

Außer uns!

Bianca.

Daß ist nicht zu verkennen; doch weßhalb?

Gnacco.

Ich zittre, mit Respect zu melden, noch
An allen Gliedern!

Sibilla.

Ach! und ich!

Alessandro.

Und ich!

Bianca.

Allein die Ursach'? Nennt die Ursach' mir.

Sibilla.

Im Aufruhr ist das Schloß. Man murmelt von Duellen —

Gnacco.

Von Arrest —

Alessandro.

Und von Entführung.

Gnacco.

Man hörte Lärm im Garten —

Alessandro.

Fremde Stimmen —

Gnacco.

Man sah Soldaten —

Sibilla.

Und vermißte Euch.

Bianca.

Das heißt fürwahr um Nichts viel Lärmen machen.
Ist es so ungewöhnlich denn, daß ich
In kühler Nacht mich zu erfrischen suche?
Beruhigt Euch, es ist nichts zu befürchten.
Indeß — nehmt meinen Dank für Eure Sorgfalt.

Alessandro, (zu Laura).

Wie kommt es Fräulein, daß ich hier Euch finde,
Da, auf mein Fragen, Eure Zofe doch
Versichert, daß sie schlafend Euch verlassen?

Sibilla.

Ey, ey! Wer wird so strenge Rechenschaft
Vom Thun der Damen fordern? Wißt Ihr nicht,
Daß Fräulein Laura eine Dicht'rinn ist?
Und Dichterinnen, wie bekannt, lustwandeln
Im Mondenscheine gern.

Letzte Scene.

Vorige. Ernesto mit Federico. Dann Enrico, (im Hintergrund).

Ernesto.

Hier bring' ich, Herrinn,
Wie Ihr befohlen, den Gefangenen.

Sibilla.

Gefangen? Er?

Gnacco.

Wie? Was?

Alessandro.

Was ist gescheh'n?

Laura, (für sich).

O Himmel, hilf! wie wird es uns ergehn!

Federico.

Gebeuget vom Bewußtseyn meiner Schuld
Sink' ich, Gebietherinn, zu Euern Füßen.
(kniet).
Ich bin, ich fühl's, nicht würdig Eurer Huld,
O laßt, was ich verbrach, allein mich büßen.

Bianca,
(nach einer kleinen Pause).

Nie glaubt' ich, also Euch vor mir zu sehen!
Was Ihr an mir gethan — es ist geschehen!
(winkt ihm aufzustehen)
Die Fürstinn selber reicht, zum Unterpfand,
Daß sie vergessen hat, — Euch diese Hand.
(führt ihm Laura zu, dann für sich).
Wohl mir! der schwerste Sieg, er ist errungen;
Den größten Feind, mein Herz, hab' ich bezwungen!

Federico, (erstaunt).

Vernahm ich recht —?

Laura, (entzückt).

Großmüthigste der Frauen!

Federico.

Ist es kein Wahn? Darf meinem Ohr ich trauen?

Bianca.

Worüber staunet Ihr? Ein edles Herz
Verschmäht die traur'ge Lust an fremden Schmerz.
Was es verloren, hat es nie besessen
Und fühlt allein sich glücklich im Vergessen!

Gnacco.

Ey, ey!

Ernesto.

Was soll das heißen?

Alessandro.

Neckt man mich?

Sibilla.

Ist's Wahrheit oder Scherz?

Ernesto, (zu Bianca).

Bedenket, Herrinn —
Mein Wort —

Bianca.

Gibt Alessandro Euch zurück;
Ich sorge anderweitig für sein Glück.

Gnacco, (sich verbeugend).

Vor Eurem Willen alle Zweifel schwinden.

Sibilla. (kokettirend).

Ein würdiger Ersatz wird leicht sich finden.

Enrico, (vortretend).

Und welches Los wird nun Enrico werden?
Soll er allein nicht glücklich seyn auf Erden?

Bianca,

(blickt ihn bedeutend an).

Ihr saht mich schwach, jetzt sollt Ihr stark mich sehn:

Ich will die rechte Bahn mit festem Schritte geh'n.

(reicht ihm die Hand).

Enrico.

(sinkt zu ihren Füßen).

(Der Vorhang fällt).

Ende.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BAYER. SCHWERSTBESCHÄ
ARBEITSFÜRSOR
BARLACHSTR. 21
TEL

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lembert, Johann Wenzel,

Das öffentliche Geheimniß Lustspiel in 4 Aufzügen nach Calderon ; [Mit Benutzung d. Gozzischen Bearb. u. d. Greis'schen Übers.]

Wien 1824

P.o.germ. 2074 r
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10129831-9